

# Berliner Volksblatt.

## Organ für die Interessen der Arbeiter.

### Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Bei Abholung aus unserer Expedition Zimmerstraße 44 1 Mark pro Monat. Postabonnem. 4 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1889 unter Nr. 866.)

Für das Ausland: Täglich unter Kreuzband durch unsere Expedition 3 Mark pro Monat.

### Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltenen Petitzeile oder deren Raum 40 Pf. für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

## Zur Geschichte der österreichischen Arbeiterschutzgesetzgebung.

Als vor einigen Jahren die österreichische Regierung in Gemeinschaft mit dem Parlament eine Reihe gesetzgeberischer Maßnahmen zum Schutze der arbeitenden Bevölkerung beschloß, da war ganz Europa davon überrascht und es fehlte nicht an Stimmen, welche in den verschiedensten Tonarten die Humanität der österreichischen Regierung, ihre Einsicht und Weisheit priesen. Ohne diesen Ruhm zu schmälern, wollen wir doch annehmen, daß ihre Entschließung keine freiwillige gewesen, vielmehr einer bestimmten wirtschaftlichen und politischen Zwangslage entsprungen ist.

Es hat in Oesterreich nämlich nie an Symptomen eines gewissen Siechtums in den großen Volksmassen gefehlt und liegt in demselben die zwingende Ursache der österreichischen „Sozialreform“. Selbst der Regierung, die mit ihren „höheren“ Staatsaufgaben hoch erhaben über allem Volke stand, konnte dieses Siechtum um so weniger ein Geheimnis bleiben, als es seit dem Anfang unseres Jahrhunderts in den jährlichen Rekrutierungsziffern bezw. in der in erschreckender Dimension wachsenden Zahl der Militär-untauglichen eine sehr beredte Sprache führte; allerdings hat es beinahe ein Jahrhundert gedauert, ehe die Regierung zu einer Entschließung gelangte. Sich auf die Geburts- und Geldaristokratie stützend und deren Interessen zu Staatsinteressen erhebend, hatte sie eigentlich nie ein Auge dafür gehabt, daß unter der Herrschaft dieser zweiföpfigen Aristokratie der Volkswohlstand schwindend und mit demselben zugleich die Volkskraft. Das Volk war bei allen Segnungen des Herrschafts- und Wirtschaftssystems seines Lebens nicht froh geworden. Es war, während seine Herren fett wurden, hungrig geblieben und schwach und kraftlos geworden. Daß die Massen hungerten, das konnte der Regierung ja gleichgültig sein, aber daß sie schwach und militäruntauglich wurden, das war eine andere Sache. In welchem Maße diese Untauglichkeit sich entwickelt, das lassen die folgenden Zahlen erkennen.

Nach dem statistischen Jahresbericht der österreichischen Armee für 1885 waren in diesem Jahre nur 127 von 1000 Stellungspflichtigen im Gesamtumfang der Monarchie für tauglich befunden worden. Seit dem Jahre 1869 ist die Zahl der Untauglichen um 32 pCt. gestiegen. Um den ratmäßigen Armeebestand aufrecht zu erhalten, mußte sowohl in den südslavischen wie in den ungarischen Theilen des Reiches die vierte Altersklasse aufgerufen werden. Im gleichen Jahre hat sich die riesige Zahl von 40 466 Personen

dem Militärdienste durch ungesetzliche Auswanderung entzogen. Die günstigsten Ziffern zeigen, wohl der besseren Lebensverhältnisse wegen, die Ueberflüssen der großen Städte Wien, Budapest und Prag, die ungünstigsten das polnische Galizien, wo der Adel die Bauern in halber Leibeigenschaft hält und wo neben allem sonstigen Elend die Branntweinpest grassirt.

Dem schlechten Stande der physischen Kraft des Volkes entspricht auch nach dem statistischen Jahresberichte derjenige der geistigen. Von 1000 Rekruten konnten nur 639 schreiben. In den letzten vier Jahren hat sich die Zahl nur um 15 auf 1000 gebessert.

Im Jahre 1878 zählte man, als auf 1000 Untersuchte im ganzen Reich 181 Taugliche gefunden wurden, in den Agriculturnäheren Kroatien und Slavonien 236, in Oesterreich 214, in Fiume und Gebiet 212, in dem Küstenlande 208, in Tirol und Boralberg 194, in Dalmatien 190 Militärtaugliche.

Dagegen lieferten die drei industriellen Länder Mähren, Schlesien und Böhmen nur 176, resp. 169 und 152 Taugliche von 1000 Stellungspflichtigen.

Die Industrieländer weisen auch eine größere Zahl der Gebrechlichen auf als die Agriculturnäheren.

Dr. J. Singer weist in seinem Buche „Ueber die sozialen Zustände in den Fabriksbezirken des nordöstlichen Böhmens nach, daß im Bezirke Reichenberg, Stadt, bei den in den Jahren 1881, 1882 und 1883 stattgefundenen Rekrutierungen der Prozentsatz der Tauglichen der Gesamtbevölkerung 6, unter den Fabrikarbeitern aber nur 2,3 betrug. Im Bezirke Braunau waren die entsprechenden Verhältniszahlen 16,5 und 4,6, in Gablonz 9,1 und 4,4, in Krautenuau 12,2 und 5,7, in Turnau sogar 19,9 und 3,3. Diese Zahlen sind von erschrecklicher Deutlichkeit. Es ist nicht eine Volksklasse, es ist vielmehr das ganze Volk vom Siechtum erfaßt, allerdings die industrielle Bevölkerung in höherem Maße als die landwirtschaftliche, aber auch diese noch in so furchtbarer Weise, daß der Regierung schließlich nichts weiter übrig blieb, als ernstlich an Rettungsmaßnahmen zu denken.

Es konnte vorerst keinem Zweifel unterliegen, daß die Abnahme der Volkskraft der Ausfluß bestimmter sozialer und politischer Einrichtungen des Staates selbst war. Die harten Steine der ausbeuterischen Aristokratie waren es gewesen, die den Volkswohlstand und die Volkskraft zermalmt hatten. Diese Aristokratie aber bildet, wie schon gesagt, die Hauptstütze der österreichischen Monarchie! Die Konsequenz einer solchen Sachlage liegt auf der Hand. Sollte das Volk wieder zu Kraft und Gesundheit gelangen, dann waren Maßnahmen erforderlich, die tief in das Fleisch des Staatskörpers einschneiden, ja sogar seinen ganzen Aufbau in Frage stellen.

Maßregeln zur Wiederherstellung der gesunkenen Volkskraft mußten getroffen werden. Das war ein Gebot der

Nothwendigkeit. Die Regierung fügte sich derselben und suchte dieses Ziel durch ein freilich immerhin bescheidenes Gesetz, durch das Gewerbegesetz, zu erreichen. Gegen den früheren schrankenlosen Zustand bedeutet dasselbe einen großen Fortschritt und kann man nur wünschen, daß dessen Bestimmungen baldmöglichst verallgemeinert, d. h. auch auf das Gewerbe ausgedehnt würde. Indes wäre es wohl zu optimistisch, davon die Gesundheit und Erstarung des österreichischen Volkes zu erwarten. Eine gewisse Besserung in einzelnen Beziehungen wird zweifellos eintreten, aber im allgemeinen bleiben die Verhältnisse davon unberührt und unverändert. Denn hat der Staat den industriellen Arbeitern auch die Möglichkeit zur Erholung gewährt, so sind ihnen doch die Mittel vorenthalten, von dieser Möglichkeit einen ausreichenden Gebrauch zu machen. Die traurigen Lohnverhältnisse sind die gleichen geblieben, die Unsicherheit der Existenz hat sich nicht verändert, der Arbeiter ist gedrückt geblieben. — Die „Sozialreform“ — und sie besteht denn doch in Oesterreich in anderen, wirksameren Maßregeln als in einigen unzulänglichen Versicherungsgesetzen — hat die soziale Frage in Oesterreich nicht gelöst, sie ist bloß ein schwacher Anfang zur Verbesserung der Verhältnisse unter dem gegenwärtigen Wirtschaftssystem. An dieses selbst muß die Hand gelegt werden, wenn es wirklich anders werden soll und es wird dazu kommen müssen, die eiserne Nothwendigkeit wird unerbittlich dazu drängen.

## Korrespondenzen.

**Zürich, 16. Oktober.** Das in Bern domicilirte Centralcomité der sozialdemokratischen Partei der Schweiz richtet aus Anlaß des am 27. d. M. in Bern stattfindenden Statutengemäßen Parteitagess folgenden kurzen Ausruf an „alle schweizerischen Sozialdemokraten“:

„Werthe Genossen!  
... Die politische Zeitlage ruft die schweizerischen Sozialdemokraten dringender als je zur Sammlung, und so soll denn unter Parteitag die Gelegenheit bieten, die Reihen der entschlossenen Kämpfer für die Befreiung der Arbeit dichter und fester zu schließen.  
Jeder aufrichtige und rüchhaltslos für die Einführung der Sozialdemokratie entscheidene schweizerische Gesinnungsgenosse ist daher an unserem Parteitage willkommen, ob er nun bereits eine Parteimitgliedskarte besitze oder erst der Partei beizutreten wünsche.“

Die hauptsächlichsten Traktanden des Parteitages sind:  
A. Jahres- und Kassenbericht.  
B. Wahl des Vorortes.  
C. Ausstellung des Arbeitsprogramms pro 1889/90.  
D. Stellung der Partei zu der nun fest organisirten eidgenössischen politischen Ausnahmepolizei.  
E. Die nächsten eidgenössischen Neuwahlen.  
F. Unsobergehehenes.

Lippen, ohne zu erröthen:  
„Gewiß! — Aber Du hast Zeit gebraucht, um es zu merken!“

### Drittes Kapitel.

Das langsam aufsteigende Flöß, die Kohlenader, war an der Stelle, wo Mäheu und seine Genossen arbeiteten, nicht dicker, als vielleicht fünfzig Zentimeter. Die vier Häuer mußten bei ihrer Arbeit mit gebogenem Rücken auf der Seite liegen und im erhobenen Arme ihre kurze Haxe halten, während sie sich mit Ellenbogen und Knie in dem ausgehauenen Loch vorwärtschoben. Sie hatten Jeder einen Raum von vielleicht vier Meter Länge zuertheilt; Breiter trennten sie, um das Rollen der Kohle zu verhindern. Zu unter lag Zacharias, höher hinauf kam Lésaque, dann Chaval und ganz oben endlich arbeitete Mäheu.

Es galt, die Kohle aus ihrem schmalen Bette herauszuschälen. Man machte erst ein Loch unter dem Lager; dann, wenn die Ader unten bloßgelegt war, hieb man zwei vertikale Einschnitte, trieb sein Eisen in den oberen derselben und platze den ganzen Block herab. Die Kohle war fett und das abgetriebene Stück zerbrach, während es dem Häuer über Leib und Beine bis hinab zu dem Brett rollte; nach und nach staute sie sich auf, der Mann verschwand dahinter und schien wie eingemauert in dem schmalen Spalt.

Mäheu hatte den schwierigsten Posten. Dort oben wuchs die Temperatur bis zu fünfundsiebzig Grad; die Luft zirkulirte nicht und wurde geradezu lebensgefährlich. Er hatte seine Lampe an einem Nagel, dicht bei seinem Kopfe fixirt; dort brannte sie ihm auf dem Schädel und machte sein Blut siedend. Dazu kam, daß dem Gestein über ihm, einige Zentimeter von seinem Gesichte entfernt, Wasser entquoll, welches unaufhörlich in großen Tropfen mit hartnäckiger Regelmäßigkeit immer auf denselben Punkt herabsiel. Er mochte den Kopf drehen wie er wollte, immer wieder klatschten ihm diese Tropfen in's Gesicht. Nach einer

## Feuilleton.

### Germinal.

Sozialer Roman von Emile Zola.

Einzig autorisirte Uebersetzung von Ernst Ziegler.

„Jetzt bergauf! Hängen Sie Ihre Lampe in ein Knopfloch und halten Sie sich an dem Holz fest!“ rief Mäheu, ebenfalls verschwiegend.

Stephan kroch ihm nach.

Es war eine Art Ramin, nicht weiter, als die hier nur sechzig Zentimeter mächtige Kohlschicht: ein Aufgang, der die Arbeiter zu anderen Seitenwegen führen sollte. Der junge Mann war glücklicherweise schlank und schwächling; aber, noch ungeübt, wand er sich nur mühsam aufwärts, sich mit beiden Händen an die Verzümmerung anklammernd und Schultern und Schenkel nachschiebend. Nach fünfzehn Meter Steigung begegneten sie dem ersten Duergang. Aber sie mußten noch höher hinauf: der Arbeitsplatz Mäheu's und seiner Kollegen war in der sechsten Galerie, in der „Hölle“, wie sie sagten. Und von fünfzehn zu fünfzehn Meter ging's immer höher in diesem engen Schlauch, der ihnen Druß und Nacken wund riß. Stephan athmete schwer; seine Hände bluteten, seine Beine schmerzten, und die Luft war so heiß und so dumpf, daß ihm war, als wolle sein Blut zu allen Adern herauspringen.

In einer Seitenstrecke sah er zwei gebückte Gestalten Karren vor sich hinschieben: es waren Lydia und die Mouquette. Noch galt es, zwei Galerien zu passiren. Der Schweiß rann ihm von der Stirne und verdunkelte seinen Blick; er meinte nimmermehr den Anderen nachzukommen, denn sie klommen geschickt, man vernahm nur das Rascheln

und Schaben ihrer Kleider an dem Holzwerk, zwischen dem sie sich emporschoben.

„Mut! Wir sind am Feldort!“ rief Katharina.

Sie waren zur Stelle. Eine andere Stimme begrüßte sie:

„Was? Ist das auch eine Art? Ich komme zwei Kilometer weit von Monjou und bin der Erste?“

Es war Chaval, ein schlanker Mensch von fünfundsiebzig Jahren, groß und knochig mit markirten Zügen. Er war ärgerlich, daß er hatte warten müssen, und als er Stephan erblickte, fragte er überrascht und barschen Tons:

„Was ist das?“

Mäheu erklärte ihm die Sache, doch er brummte:

„Gut so! Da werden also die Männer den Mädchen das Geld vor der Nase weg verdienen!“

Stephan und Chaval blickten einander an. In ihren Augen loderte jener Ausdruck instinktiven Hasses, welcher oft plötzlich zwischen zwei Menschen entflammt. Stephan hatte ihn nicht verstanden, aber er merkte die Absicht, zu beleidigen.

Alle schwiegen. Jeder ging an seine Arbeit.

In dieser Stunde wühlten an siebenhundert Bergleute in diesem riesigen Ameisenhaufen, das immense Gestein nach allen Richtungen durchtagend, wie der Wurm im alten Holz frist. Und in dieser still vergrabenen Nacht hätte derjenige, der sein Ohr an den Felsen lehnte, das Krachen all dieser menschlichen Insekten vernommen, hätte alle Geräusche gehört von dem Auf- und Niederschwirren des Grubenfels bis zu dem ewigen Lital der eisernen Keilhauen, welche die Kohle brechen und bersten.

Stephan wurde, sich umdrehend, wieder dicht an Katharina gedrängt; diesmal aber fühlte er die Rundung ihres Busens und verstand plötzlich jene Wärme, die ihr Arm ihm mitgetheilt hatte:

„Ach, Du bist ein Mädchen?“ flüsterte er verduht.

Sie antwortete mit ihrem munteren Lächeln auf den



preisen 1889, giebt die amtliche Statistik Auskunft. Durch die Erhöhung der Getreidepreise wurden auch die Futtermittel für Vieh mit betroffen, welcher Umstand wieder auf die Fleischpreise erhöhend wirkte. Die Preise in der Kammer bedeuten die betreffenden Preise aus dem September 1887. Es ergibt sich also, daß gezahlt wurden in den Septembermonaten 1889 und 1887 für je tausend Kilogramm:

Weizen 181 M. (154), Roggen 158 M. (115), Gerste 153 M. (125), Hafer 152 M. (108), Kocherbsen 222 M. (201), Speisebohnen 204 M. (252), Linsen 463 M. (439), Rindfleisch 59,8 M. (39,9), Schweinefleisch 19,1 M. (1,11), Hammelfleisch 1,21 M. (1,16), geräucherter inländischer Speck 1,80 M. (1,60), Schbutter 2,30 M. (2,22), Weizenmehl Nr. 1 0,83 M. (0,30), Roggenmehl Nr. 1 0,27 M. (0,24), inländisches Schweinefleisch 1,69 M. (1,54). — Für ein Schock Eier betrug der Durchschnittspreis 3,30 M. (3,09).

Die Preissteigerung beträgt also in Prozenten ausgedrückt: für Weizen 17,5 pCt., Roggen 37,4 pCt., Gerste 22,4 pCt., Hafer 43,4 pCt., Kocherbsen 9,4 pCt., Speisebohnen 16,6 pCt., Linsen 5,5 pCt., Rindfleisch 49 pCt., Schweinefleisch 8,1 pCt., Hammelfleisch 4,3 pCt., geräucherter inländischer Speck 12,5 pCt., Schbutter 3,6 pCt., Weizenmehl 10 pCt., Roggenmehl 12,5 pCt., Schweinefleisch 9,7 pCt., Eier 6,8 pCt. — Die Kartoffelpreise sind nicht gestiegen, sondern von 51 M. auf 46,1 M. gefallen; das macht, daß ein Zoll für diese Frucht nicht erhoben wird.

**Aus dem Bericht über die Verwaltung der Reichseisenbahnen im Geschäftsjahre 1888 bis 1889**, der soeben erschienen ist, ist zu ersehen, welchen unzulänglichen Einfluß der Passagierverkehr auf die Verkehrsentwicklung gehabt hat. Der Bericht selbst macht darüber folgende Angaben:

Im Verkehr mit der französischen Ostbahn wurden befördert 1888-89 379 489 (im Vorjahre 531 162) Personen, und die Einnahme fiel von 966 000 M. auf 623 000 M. Im österreichisch-deutsch-französischen Verkehr fiel die Zahl der Reisenden von 27 542 auf 22 570 und die bisherige Einnahme von 266 000 M. auf 225 000 M. Der Verkehr zwischen Frankreich und der Schweiz, über Alt-Rinderol und Nid-Rinderol, fiel von 17 984 Reisenden auf 2979 und die bisherige Einnahme von 114 000 M. auf 18 000 M. Ebenso sind gefallen der Verkehr mit London über Bellingham, D-Arcourt und Alt-Rinderol, der badische Verkehr, der Verkehr mit Belgien, der Verkehr mit den schweizerischen Bahnen, der Rundreise-Verkehr Paris-Paris, und sehr bedeutend der Verkehr zwischen Belgien und Italien, sowie der Rundreise-Verkehr mit Italien. Es haben also nicht nur der direkte Fußgänger und die direkte Durchreise von Personen aus und nach Frankreich gelitten, sondern es hat überhaupt, den internen deutschen Verkehr ausgenommen, die Zahl der Reisenden sich vermindert. Im Jahre 1888-89 sind in Straßburg zu und abgereist 2 221 161 (im Vorjahre 2 292 912) Personen. Mühlhausen 1 753 738 (1 771 271), Reg. 1 162 309 (1 253 330).

Die **„Ebersfelder freie Presse“** veröffentlicht folgenden Aufruf: An die sozialdemokratischen Reichstagsmitglieder von Rheinland und Westfalen! Genußgenossen! Nur noch wenige Tage trennen uns von der letzten Session des Reichstages. Da der Verfassung gemäß die diesmalige Legislaturperiode des deutschen, gleichbedeutenden Körpers mit dem Februar nächsten Jahres ihr Ende erreicht, so dürften uns die Neuwahlen nahe bevorstehen, weshalb man sich allerorts zum Kampfe rüstet. Angesichts der von den Kartellparteien beantragten und von der Reichstagsmajorität beschlossenen fünfjährigen Legislaturperiode wird der Wahlkampf diesmal ein außerordentlich heftiger werden. Dazu kommt die Verlängerung resp. Veränderung des Sozialistengesetzes, sowie die damit beabsichtigte Knebelung der gesammten oppositionellen Presse und eine nochmalige Veränderung des Strafkassengesetzes; auch fehlt es nicht an einflussreichen Stimmen, die eine kriminelle Bestrafung des Kontraktbruchs für die Arbeiter verlangen, alles Dinge, die uns zeigen, daß wir diesmal doppelt auf dem Posten sein und dafür Sorge tragen müssen, daß unsere Agitation allüberall eine planmäßige und intensive wird. Aus diesen Gründen erlauben sich die Unterzeichneten, auf den 10. Morgens 10 Uhr, einen rheinisch-westfälischen Parteitag nach Ebersfeld zu berufen, wo das Weitere beraten und festgestellt werden soll. Die Tagesordnung wird in den nächsten Tagen in diesem Blatte bekannt gemacht. Alle Zuschriften und Anfragen in obiger Angelegenheit sind an die Unterzeichneten zu richten. Ebersfeld und Solingen, im Oktober 1889. Fr. Harm, Ebersfeld, Ludwigstraße. Georg Schumacher, Solingen, Ostwall.

Die **„Erfolge der Sozialdemokratie bei den sächsischen Landtags- und Reichstagswahlen“**, so schreibt man uns aus Sachsen, die Herren Kartellbrüder ganz aus dem Genußgenossen. Sie hatten mit Bestimmtheit darauf gerechnet, Chemnitz den Sozialdemokraten abzunehmen zu können, und nicht im Eiferstehen an die Möglichkeit gedacht, daß die Sozialdemokraten neue Wahlkreise erobern könnten. Die Jubelartikel zur Feier des „großen Sieges“ der Ordnungs-

parteien über die Umsturzpartei waren für die Kartellblätter, z. B. für die „Dresdener Nachrichten“ bereits gelezt und mußten natürlich vor dem Druck wieder entfernt werden. In den 24 Stunden, die seit der Niederlage verlossen sind, haben die Herren nun aber Trostgründe gefunden, ja dem finanziellen Redakteur der „Dresdener Nachrichten“ ist es sogar gelungen, die Niederlage in einen Sieg umzuwandeln. Er bekommt das auf folgende Weise so fertig:

1. Die Sozialdemokraten hatten nur für 19 Wahlkreise Kandidaturen aufgestellt. Nun waren aber 29 Wahlkreise im Wahlkampf. Warum haben die Sozialdemokraten in 10 Wahlkreisen keine Kandidaturen aufgestellt? Antwort: weil sie dort keinen Anhang haben. Starker Beweis der Schwäche.
2. Die Sozialdemokraten haben 19 Kandidaturen aufgestellt und bloß in 3 Wahlkreisen gesiegt. Ergo sind sie 16 mal geschlagen worden und haben bloß dreimal gesiegt. Sechszehn Niederlagen und bloß drei Siege — erdrückender Beweis der Schwäche.
3. Da wo die Sozialdemokraten gesiegt haben, geschah es nur, weil etwa ein Drittel der Wähler nicht stimmten. Diese nicht stimmenden Wähler würden aber, falls sie gestimmt hätten, unzweifelhaft für die Ordnungsparteien gestimmt haben. Verschämter Beweis der Schwäche — der Sozialdemokratie!

Kurz — die Sozialdemokraten haben am 15. Oktober zwar scheinbar gesiegt, in Wirklichkeit sind sie aber — nach kartellbrüderlicher Logik — zur Vernichtung geschlagen worden. Spas muß sein.

Ein „Geschichte, wie man Hofrath wird“, weih man sich von den jüngsten Festtagen in Schwerin gelegentlich der Anwesenheit des deutschen Kaiserpaars zu erzählen. Die Gäste waren, wie dem Frankfurter „General-Anzeiger“ von dort geschrieben wird, gerade durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt eingefahren, überall herrschte der heilige Festjubel, als plötzlich, es war in der ersten Nachmittagsstunde, die Sängerin der „Elsa“ für die abendliche Festvorstellung des „Hohengrin“ zum Hofkapellmeister kam und ihm zitternd und zugend die Meldung ihrer totalen Heiserkeit überbrachte. Jetzt war guter Rath theuer, die Festvorstellung sollte in vier Stunden gegeben werden, eine Reperitorenänderung war nicht mehr möglich und eine „weitere Elsa“ hatte Schwerin nicht in's Treffen zu führen. Da in höchster Noth kam dem bedrängten Hofkapellmeister ein erleuchteter Gedanke. Wenn Einer helfen kann, so ist es Pollini in Hamburg. Schnell wird demselben mit bringendem Telegramm die Sachlage erklärt und er, der sich stets zu helfen vermag, weih auch hier Rath zu schaffen. Während er einerseits sofort seine Hamburger „Elsa“, Frau Klafsky, benachrichtigt, schickt er andererseits auf die Eisenbahn und läßt einen Extrazug bereitstellen. Mit diesem aber rettet er die in Frage gestandene Kaiserfestvorstellung in Schwerin, denn in demselben Augenblicke, in welchem der Kaiser und die anderen Fürlichkeiten das Hoftheater betreten, langte auch die mit dem Extrazuge eingetroffene „Elsa“ von Hamburg an und rechtsseitig konnte sie dem Kaise „König Heinrichs“ Folge leisten und den Anstalten „Zetramunds“ (S. A.) Rede stehen. Wie aber einer guten That auch der Lohn nicht ausbleiben kann, so ist jetzt der wegen seines praktischen Sinnes allbekannte Theaterdirektor Pollini zum „Medienburgischen Hofrath“ ernannt worden; drum singt man in Schwerin: „das hat mit seiner Elsa — der Extrazug gethan“.

**Lauter schneidige Leut!** Wir lesen im „Reichsfreund“: 1) Berlin ist das schneidigste Nest, das man sich denken kann, schnarrte Herr von Dingling (Feuilleton der „National-Zeitung“ vom 15. Oktober).

2) Die Rennen waren geradezu musterartig, sie wurden brillant, schneidig geritten, brachten aufregende Endlämpfe. („National-Zeitung“ vom 15. Oktober.) Bericht über Rennen zu Charlottenburg.

3) Einer Darstellung der Stellung der Missionstheorie in der „Kreuzzeitung“ entnehmen wir, daß in einer frommen Volksversammlung der Leiter des Gelsenkirchener evangelischen Arbeitervereins Ficker, einen Bericht über diesen Verein erstattete und „in sichtbarer Ueberzeugung mit großem Eifer und Schneidigkeit“ gesprochen hat.

4) Der Menschenfresser „ist nichts so besonderes Schlimmes“, wird in der „Kölnischen Zeitung“ erzählt. „Von meinen farbigen Begleitern halten manche in der Heimath Menschenfleisch genossen. Aber um dessen willen sind sie nicht minder treu, brav und zuverlässig gewesen.“ Im Gegentheil: kanti-kalische Wölfer sind gewöhnlich kräftig, schneidig und hochbegabt.

Das schneidige Berlin, die schneidigen Charlottenburger Reiter, der schneidige Missionstheoretiker und die schneidigen Menschenfresser — lautere schneidige Leut! Aber wer ist der schneidigste?

**Aus Hamburg** wird uns geschrieben: Am Sonnabend, den 19. d., hat der Zigarrenarbeiter Ridelhahn, welcher wegen 26 Vergehen gegen das Sozialistengesetz vom Landgericht in

Altona zu 3½ Jahren Gefängnis verurtheilt war, seine Strafe verbüßt. Derselbe hat im Ganzen mit der Untersuchungsanstalt 4 Jahre im Gefängnis zubringen müssen. — Ridelhahn ist ein ruhiger Charakter und hat trotz der langen Untersuchungsanstalt zusammen die ganze Schwere des erlassenen Urtheils auf sich genommen, ohne zum Verräther anderer Genossen zu werden. Als er ¼ seiner Strafe verbüßt hatte, wurde von seinen Eltern ein Gesuch an den Justizminister gerichtet, ihm den Rest der Strafe zu erlassen, was aber abgelehnt wurde. Wie konnte man auch erwarten, daß einem Sozialdemokraten ein Theil der Strafe erlassen würde? — Zu einem Flugblatt, welches die Schauerleute (Arbeiter, welche das Baden und Lüden der Schiffe besorgen) im Interesse ihrer Organisation verbreiten wollten, erhielten dieselben auf Grund des § 28 Abs. 2 des Sozialistengesetzes nicht die polizeiliche Genehmigung.

In Mainz tagte am vergangenen Sonntag eine Konferenz hiesiger Sozialdemokraten behufs Besprechung über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Vertreten waren sämtliche Wahlkreise des Großherzogthums und wurde beschlossen, energig die Agitation in die Hand zu nehmen; auch überall da, wo bisher nie ein Arbeiterkandidat aufgestellt war, soll diesmal die Agitation entfaltet werden, damit eine möglichst impotente Stimmengahl im Hesselande für die sozialistischen Kandidaten gezählt werden kann. Aufgestellt werden für den Wahlkreis Darmstadt-Großgerau Philipp Müller, Bildhauer in Darmstadt; Offenbach-Dieburg der Landtagsabgeordnete Karl Ulrich, Kaufmann in Offenbach; für Worms-Heppenheim: Schuhmacher Berthold in Darmstadt; für Bensheim-Riedelstadt: Gastwirth Kramer in Darmstadt; für Mainz-Oppenheim: Landtag abgeordneter Franz Jöh, Fabrikant in Mainz; für Friedberg: Heinrich Bruns, Zigarrenhändler in Darmstadt; für die Wahlkreise Gießen und Alsfeld die Herren Debig und Haber, doch wird die bestimmte Entscheidung den dortigen Genossen überlassen. Für den Kreis Alzey-Bingen, wo bisher Nebel kandidirte, ist kein fester Entschluß gefaßt worden. Die Leitung der Agitation wurde einem Komitee übertragen, welches aus je einem Parteigenossen der Städte Darmstadt, Mainz, Offenbach, Gießen und Bensheim besteht.

### Oesterreich-Ungarn.

Den Wiener Antisemiten geht es jetzt herzlich schlecht. Die deutsch-nationale Richtung derselben unter Schönerer und Bergani (übrigens sind auch diese beiden Führer durchaus nicht immer einig mit einander) hat von der Regierung wegen ihres anti-österreichischen Chauvinismus Schläge bekommen — durch die politische Auflösung des „Schönereers“ für Deutsche“ und des „Deutschnationalen Vereins“ — und die kerikal Antisemiten, deren Führer der berühmte frühere Demokrat und jetzige Christlich-Soziale Dr. Lueger ist, haben nach dem Verzicht des Prinzen Alois Liechtenstein auf seine parlamentarische Thätigkeit allen Halt verloren. Da kommt denn jetzt ein hervorragender antisemitischer Abgeordneter Wirz, Dr. Patai, welcher es bisher mit seiner Richtung verdeden wollte, und verlangt in einer großen Rede „die notwendige Klärung der antisemitischen Bewegung“. Patai will von jetzt weder mit den Deutsch-Nationalen etwas zu thun haben, welche jeberzeit bei den Hohenzollern Schutz suchen, noch auch mit den Christlichsozialen, welche die Priesterherrschast antreiben. Der richtige Antisemitismus, sagt er, müsse österreichisch, dynastisch und konfessionell sein, also sowohl den nationalen Chauvinismus, wie den reinen Ultramontanismus von sich fernhalten und auch alle „blutigen Formen“, alle Straßenscandale perorizzieren. Es wird also jetzt noch eine dritte oder wenn man Schönerer und Bergani trennt, eine vierte antisemitische Partei in Wien geben und zwar wird dies eine streng ministerielle Partei sein — so verstehen auch die früheren Freunde Patai's, welche diesen edlen Streber wohl genau kennen, die Klärung der antisemitischen Bewegung — eine Partei des regierungsfähigen Antisemitismus. Nun, hoffentlich wird es in diesem Schmutz bald überhaupt nichts mehr zu „klären“ geben, denn da nun der große Reichthum der „Vereinigten Christen“ in drei kleinere Häuslein zerlegt ist, wird es den Liberalen nicht schwer werden, alle drei wegzufegen.

### Holland.

Amsterdam, 15. Oktober. Bekanntlich hat sich vor einigen Monaten eine „Enquete-Kommission“ aus Arbeitern gebildet, um die Aufgabe der Regierungskommission fortzusetzen, nämlich die Beschwerden der Arbeiter zu sammeln und zur allgemeinen Kenntniss zu bringen. Die aus zwanzig Arbeitern zusammengesetzte Kommission hat gestern ihre Arbeit begonnen mit der Zusammenberufung einer allgemeinen Versammlung von Arbeitern, welche sehr gut besucht war. Mehrere Beschwerden wurden alsdann vorgebracht. Die Schneidergesellen erheben Klage, daß die Vokal, in welchen sie arbeiten müssen, ohne genügend Luft seien und daß ihr Lohn zu gering sei. Rehnliche Klagen wurden auch vorgebracht von den Arbeitern in den Zigarrenfabriken; auch die Tischler, die Ladenbedienten, die Keller und sogar die Dienstmädchen erhoben Beschwerden, sowohl über schwere Arbeit als über geringen Lohn. Die Kommission nahm Kenntniss, ohne die Namen der Beschwerdeführenden zu nennen, von den vorgebrachten Klagen und versprach, dieselben einer ge-

— wenngleich wenig zahlreichen — Jugend, welche von Europa nach Grönland wandern, Samen nach dem Süden der Insel befördern können, da dieser ihr nächstes unmittelbares Ziel ist. Auch die Winde begünstigen die Ueberführung von Pflanzensamen aus Europa nach Süd-Grönland, da sie an der Westküste Islands vorzugsweise aus Ost wehen, und endlich auch die Meeresströme, und es spielt dabei das Eis eine große Rolle, insofern als es als Beförderungsmittel für Pflanzen und Samen dient und, wenn es sich an der Küste Grönlands anhäuft, dieselben dort absetzen kann. Durch diese Ueberlegungen wird es erklärlich, daß im Süden Grönlands eine große Zahl europäischer Pflanzen heimlich werden konnte; zieht man aber die anderen grönländischen Gebiete mit in Betracht, so findet sich eine größere Uebereinstimmung zwischen den Floren Grönlands und Americas, als zwischen denen des erst genannten Landes und Europas. Eine europäische Provinz ist Grönland somit nicht. Immerhin nimmt es aber auch Amerika gegenüber eine etwas abgeordnete Stellung ein.

**Neues Petroleumgebiet.** Nach dem Berichte, welchen die Regierung von Neu-Seeland bezüglich der Untersuchungen im Petroleumdistrikt Taranaki veröffentlicht, scheint das neue Petroleumgebiet von bedeutendem Umfang zu sein und nur des Beginnes der Arbeiten zur Gewinnung des Erdöls zu harren. Der mit der Untersuchung betraute Ingenieur sagt: „Das Petroleum findet sich über einen weiten Flächenraum.“ Es handelt sich nur darum, bis zu der erforderlichen Tiefe zu bohren, um zu den Quellen zu gelangen.“ Ein anderer Vorzug ist der, daß das Petroleumgebiet nahe der Küste liegt.

**Ueber den Einfluß der Düngerhaufen und des Federviehes** auf die Entstehung der Diphtheritis hat der französische Arzt Dr. Barbier neuerdings Untersuchungen angestellt, auf Grund deren er die Entfernung fermentirender Massen (Düngerhaufen u. s. w.) aus der Nachbarschaft bewohnter Orte und einzelner Wohnungen verlangt, da sie unter Umständen die Verbreitung der Diphtheritis fördern können; ferner fordert Barbier Ueberwachung der Hühnerhöfe und Taubenschläge, um sofort alle Thiere tödten zu können, welche in der Kehle eine verdächtige Membran (Hühnerdiphtherie) zeigen. Gleichzeitig wünscht der französische Arzt, daß die bo-matischen Aerzte ihr Augenmerk besonders in Städten, in denen Diphtherie frisch auftritt, auf die Hühnerhöfe zu richten und in ihren Berichten auch über den Gesundheitszustand des Geflügels Mittheilung machen.

breiten habe, um mit den Füßen an den Pfosten des Weges eine sichere Stütze zu finden. Der Körper mußte dabei geneigt sein und die Arme ausgestreckt, damit man mit aller Kraft der Schultern und Hüften schieben konnte. Er schaute ihr zu. Sie hielt den Leib fast waagrecht, als ginge sie auf allen Vieren, wie Hunde und Affen im Zirkus arbeiten. Sie schwigte, leuchte und ihre Gelenke knackten; aber kein Seufzer, keine Klage ging über ihre Lippen; sie froh geduldig dahin, als sei es ein ganz allgemeines Loos, so gebückt zu arbeiten, und könne nicht anders sein. Es gelang ihm nicht, es ihr nachzumachen. Der Kopf schmerzte ihm bei dem kriechenden Gang, so daß ihn ein unerträgliches Angstgefühl überkam und er sich auf die Knie niederlassen mußte, um sich auszurufen.

Dann bei der schiefen Förderstrecke wies sie ihm, wie man seinen Wagen schnell expedire. Am Anfang und am Ende dieser Bahn, die durch alle Stockwerke lief, standen Karrenjungen, zwölfjährige Laugensichte, die sich allerhand abscheuliche Redensarten zuriefen. Um sich ihnen verständlich zu machen, mußte man noch lauter schreien wie sie. Sobald unten ein leerer Wagen bereit stand, gab der Junge ein Zeichen und die Wagenführer knüpften ihren gefüllten Karren oben an, der dann, nachdem der Brennjunge oben losgebremst hatte, im Hinabrollen den leeren Karren heraufzog. Unten in der Galerie wurden die Wagen zu langen Zügen verbunden, die Pferde bis zum Fördererzogen.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Kunst und Leben.

**Ueber die Frage**, ob Grönland früher mit Europa zusammenhing, schreibt die „Post“: Es ist eine interessante Frage, ob Grönland in geographischer, geologischer, botanischer, sowie in zoologischer und anthropologischer Beziehung mehr zu America oder zu Europa zu rechnen ist. Seiner jetzigen Lage nach muß man es zwar ohne Weiteres als zum ersten Erdtheil gehörig betrachten; aber es sind Stimmen laut geworden, welche behaupteten, daß die Insel während

der Eiszeit und einige Zeit nachher mit Schottland durch eine Landbrücke verbunden gewesen sei, deren Reste Island, die Färöer und die Shetlands-Inseln seien. Und auch in botanischer Beziehung hat man Grönland früher für eine europäische Provinz gehalten, weil die Flora des Südens einen ausgesprochen europäischen Charakter besitzt; sie zählt 59 eigenthümliche Pflanzenarten, die in anderen Gebieten des Landes nicht gefunden werden. Nun zeigt aber die geologische Untersuchung sowohl Grönlands selbst, wie der zwischen ihm und Europa liegenden Inseln (insbesondere Islands), daß an einen ehemaligen Zusammenhang zwischen Grönland und Europa nicht wohl gedacht werden kann. Denn während die Berge Islands jüngerer Ursprungs sind und namentlich aus Basalt bestehen, wird in jenem Theile Grönlands, wo die fragliche Brücke hätte enden müssen: an der Ostküste bis zu 66 Grad nördl. Breite Granit (also ein Urgestein) nebst ähnlichen Felsarten angetroffen. — Wie aber erklärt sich demgegenüber das Vorhandensein des durch die Tiefseeforschungen festgestellten unterirdischen Bergdrüsen zwischen Grönland, den erwähnten Inseln und Europa? — Hierauf erhalten wir eine Antwort, wenn wir uns der von den grönländischen Gletschern losgelassenen Eisberge erinnern, die nach Süden treiben und so in das Wasser des aus dem atlantischen Ozean kommenden warmen Imingerstromes gelangen, der die West- und Nordküsten Islands bespült. In diesem werden die Eisberge geschmolzen, und ihr von den Gletschern mitgebrachtes Steinmaterial sinkt auf den Meeresgrund, so daß der letztere im Laufe langer Zeiträume beträchtlich erhöht zu werden vermag. Diese Ansicht hat vor einiger Zeit der dänische Botaniker Warming ausgesprochen, und er giebt nun auch eine Erklärung für die Aehnlichkeit der Flora Süd-Grönlands mit der europäischen. Zunächst stimmt das Klima von Süd-Grönland mit demjenigen von Island, den Färöer, den britischen Inseln und Norwegen überein, so daß das Gedächtnis europäischer Pflanzen im südgrönländischen Gebiete begünstigt wird. Ferner ist aber auch die Möglichkeit, nach Süd-Grönland verschleppt zu werden, für die europäischen Pflanzen bei Weitem größer, als für die amerikanischen. Die Pflanzensamen verbreitenden Zugvögel, welche sich von America nach Grönland begeben, entfernen sich nämlich nicht alsbald von der amerikanischen Küste, sondern ziehen zunächst dauernd an derselben entlang und überschreiten die Davisstraße erst, wenn sie an demjenigen Parallellkreise (in höheren Breiten) angelangt sind, unter dem sie nisten wollen. Viel eher werden die



## Der Generalstreik.

Auf dem Pariser internationalen Kongress hatte ein Franzose eine Resolution eingebracht, die den „Generalstreik“ forderte, das heißt, den Streik sämtlicher Arbeiter, und zwar nicht den Generalstreik für eine bestimmte Lokalität, sondern den internationalen Generalstreik. Trotzdem dieser Antrag nach energischer Abfertigung durch die Mehrheit mit großer Majorität verworfen wurde, spukt die Idee immer noch in zahlreichen Köpfen, selbst von Genossen. Ja, in Folge eines Mißverständnisses ist sogar manchen Orts die Ansicht verbreitet, als habe der Kongress für den Ausbruch des allgemeinen Streiks bereits den 1. Mai 1890 festgesetzt, indem er thatsächlich bloß beschloß, daß an diesem Tage in allen Industriestaaten Demonstrationen zu Gunsten des achtstündigen Normalarbeitstages stattfinden sollten, deren Charakter in jedem Lande dessen eigentümlichen Verhältnissen gemäß angepaßt sein sollte.

Es ist merkwürdig, welche Lebensfähigkeit alle Irrthümer haben. Die Idee eines Generalstreiks ist nichts weniger als neu. Schon 1839, während der Chartisten-Bewegung tauchte sie auf. Um die Forderungen der „Charte“, namentlich das allgemeine Wahlrecht durchzusetzen, sollten die Arbeiter einen „heiligen Monat“ feiern, während dessen jede Arbeit eingestellt sein sollte. Das, meinte man, würde die herrschenden Klassen müde machen. Der 12. August wurde für den Beginn des „heiligen Monats“ festgesetzt, dann aber der Ausbruch des Generalstreiks auf unbestimmte Zeit verschoben, wegen nicht genügender Vorbereitung des Proletariats. 1842 tauchte die Idee in der englischen Arbeiterbewegung wieder auf, um rasch zu verschwinden; die praktische Agitation nahm die englischen Arbeiter bald so in Anspruch, daß sie zu Utopistereien keine Zeit mehr hatten. Erst in der neueren Arbeiterbewegung auf dem Kontinent seit den Sechziger Jahren erschien sie wieder. Die Anarchisten suchten sich nach Ersatz für den politischen Kampf umsehen nach einem Mittel, ohne Politik die alte Gesellschaft aus den Angeln zu heben. Im Gegenlag zu den Anarchisten der alten proudhonistischen Schule, die den Streik verwarf, erschien vielen der neueren Anarchisten als das Vollständigste der Generalstreik. In der That, wenn die Arbeiter alle an demselben Tage die Arbeit einstellen, müßte da nicht die Gesellschaft aus den Fugen gehen und jedes diebische Herrschaftsverhältnis aufhören? Wo es dem Anarchismus gelungen, die Massen, wenn auch nur kurze Zeit, zu beeinflussen, wie in Frankreich oder Belgien, da hat sich die Vorliebe für den Generalstreik erhalten, nur sind die Zwecke, denen er dienen soll, harmloser geworden. Die Belgier wollen ihn in's Werk setzen, nicht um die Resolution zu inaugurieren, sondern, gleich den Chartisten von 1839, um das allgemeine Wahlrecht zu erringen. Freilich müßten bisher auch sie, wie diese, wegen Mangel an Vorbereitungen den Ausbruch des Streiks auf unbestimmte Zeit verlagern.

Der Tag wird wohl nie kommen, an dem die Vorbereitungen genügend weit vorgeschritten sind. Der allgemeine Streik legt eine Macht, Ausdehnung und Disziplin der Arbeiterorganisationen eines Landes voraus, wie sie in der heutigen Gesellschaft vielleicht nie, auf keinen Fall in absehbarer Zeit erreicht werden. Sind sie aber erreicht, dann wird dem Proletariat eine solche Kraft innewohnen, daß es ohne den Umweg des Generalstreiks direkt die Staatsgewalt in die Hände nehmen und die wirtschaftlichen Verhältnisse seinen Interessen gemäß wird regeln können.

Genau so absurd aber ist die Idee eines für einen bestimmten Tag des nächsten Jahres angesetzten Weltstreiks. Der selbige Vorfriedensrat hat mitunter voraus bestimmt, daß eine Schlacht an dem und dem Tage stattfinden müsse. Ebenso haben es die Russen vor Plevna gehalten; jener wie diese haben sich dabei nur Prügel geholt. Es wäre ganz höflich, ähnlich gehandelt, wenn man einen (noch dazu internationalen!) Generalstreik für den 1. Mai 1890 ausriefe. Was wissen wir, wie nächstes Jahr der Geschäftsgang sein wird? Die Ueberproduktion und der Größenschwindel haben heute solche Dimensionen angenommen, daß der unvermeidliche Nachbruch wohl binnen einem halben Jahr eintreten kann. Mit einem Generalstreik dürfte dann dem Fabrikanten eher gedient sein als den Arbeitern.

Für ein Saisongewerbe einer bestimmten Lokalität kann man einen Streik ein halbes Jahr vorher anfündigen. Einen bestimmten Tag für den Beginn eines Weltstreiks aller Gewerbe anzusetzen, ist der helle Wahnsinn.

Aber nehmen wir an, es käme zu einem allgemeinen Streik; es gelänge, alle Arbeiter aller Gewerbe unter einen Hut zu bringen und solche Geldmittel anzuhäufen, daß diese ganze Masse für einige Zeit auf ihren Arbeitsverdienst verzichten kann. In welche Situation wird dann die Arbeiterklasse geraten? Sehen wir einmal zu.

Blos von der Seite des Produktionsprozesses aus betrachtet, ist die Stellung der Arbeiter gegenüber dem Unternehmer bei einem Streik eine hoffnungslose. Wohl verursacht der Streik dem Unternehmer durch die Unterbrechung des Produktionsprozesses einige Unannehmlichkeiten. — Mit der Produktion hört auch die Produktion von Mehrwert auf; zu dem daraus sich ergebenden Profitgang gefüllt sich noch der positive Verlust durch den Verschleiß der unbeweglich bleibenden Maschinen, Gebäude, Rohmaterialien u. d., die dadurch einen Verlust an Werth erleiden, der nicht auf ein neues Produkt übertragen wird. Aber beim Fabrikanten handelt es sich während des Stillstandes seiner Fabrik bloß um verhältnismäßig geringen Verlust, beim Arbeiter um die Existenz. Dieser lebt vom Verkauf seiner Arbeitskraft, sobald er sie nicht loschlägt, ist er mit seiner Familie dem Hunger preisgegeben. Auf der einen Seite Verzweiflung, auf der anderen ein Verlust von einigen Prozenten; ist unter diesen Umständen nicht die letztere Seite unbedenklicher?

Zum Glück für die Arbeiterklasse hat aber auch das Kapital seine Achillesferse. Der Kapitalist ist nicht bloß Industrieller, er ist auch Kaufmann; er läßt nicht nur Waaren produzieren, er muß sie auch verkaufen, und diese seine kommerzielle Seite ist es, in der er bei einem Streik am verwundbarsten ist. Er ist Verpflichtungen eingegangen, hat Bestellungen übernommen und Prozesse, sowie Mißbilligkeiten aller Art drohen ihm, wenn er seine Kunden nicht prompt befriedigt. Und wenn er auch nicht auf Bestellung arbeitet, droht ihm der Verlust seines Marktes, wenn seine Fabrik längere Zeit stille steht und die Nachfrage auf dem Markt geringen ist, andere Bezugsquellen zu suchen.

Je größer die Verpflichtungen, die der Unternehmer übernimmt, je größer die Nachfrage nach den in seiner Fabrik erzeugten Artikeln, um so größer die Einbuße, die das Geschäft im Falle eines Streiks erleidet, um so größer die Verfluchung, welche eine Arbeitsunterbrechung auf den Kapitalisten ausübt.

Dem Standpunkt des Produktionsprozesses ist der Verlust des Fabrikanten bei einem Streik derselbe, mag das Geschäft gut oder schlecht gehen. Nicht aber vom Standpunkte des Zirkulationsprozesses. Oben die Geschäfte schlecht, hat der Unternehmer

keine Bestellungen, sind seine Lager überfüllt, ist keine Nachfrage nach seinen Artikeln vorhanden, dann kann ein Streik unter Umständen nicht nur kein Nachtheil, sondern sogar ein Vortheil für ihn sein. Die Verluste, die das Aufhören der Produktion mit sich bringt, können kleiner sein als die, welche aus dem Verschubern der Waaren hervorgehen, das die Ueberproduktion mit sich bringt. Gehen die Geschäfte glänzend, dann kann der durch die Störung im Produktionsprozeß bewirkte Austritt des Unternehmers aus dem Zirkulationsprozeß des Kapitals nicht nur ein Versäumen der Konjunktur, nicht nur kolossale, nicht wieder gut zu machende Verluste, sondern unter Umständen sogar den völligen Ruin des Geschäftes nach sich ziehen.

Ein Streik hat also umso mehr Aussicht auf Gelingen, je besser die Geschäfte gehen, das heißt, je mehr in den verschiedenen Produktionszweigen gearbeitet wird.

Was bewirkt aber ein allgemeiner Streik? Das völlige Dariederliegen der Produktionstätigkeit auf allen Gebieten; das heißt, durch einen Generalstreik führen die Arbeiter selbst denjenigen Zustand herbei, in dem der Streik für den einzelnen Kapitalisten am leichtesten auszuhalten ist, den einer Geschäftskagnation. Freilich ist das ein für die ganze Kapitalistenklasse höchst unerwünschter Zustand, es ist sogar in dem Anfange, wie ihn ein Generalstreik mit sich bringen würde, ein ganz unerträglicher Zustand. Auf diese Unerträglichkeit spekuliren eben die Befürworter des allgemeinen Streiks; sie meinen, die Situation der Gesellschaft werde eine solche werden, daß sie nur die Wahl habe zwischen dem sofortigen Untergang oder der bedingungslosen Unterwerfung unter das Proletariat.

Aber ganz abgesehen davon, daß das Proletariat außer in England nirgends die Majorität des Volkes bildet; gehört es nicht auch zur Gesellschaft, und wird dadurch, daß die Situation der ganzen Gesellschaft eine verarmte wird, nicht auch seine Situation eine verarmte? Und wem würde man die Schuld an dieser Situation in die Schuhe schieben? Uns, den Sozialdemokraten.

Die Logik der Anhänger des Generalstreiks ist ganz die Logik mancher Anarchisten: Beide fallen übrigens häufig zusammen. Die Anarchisten sagen, wir müssen den Leuten das Leben in der heutigen Gesellschaft so lauer machen, daß sie sich nach einer andern, der sozialistischen Gesellschaft sehnen. Sie vergessen eines: Allerdings müßte die Unerträglichkeit der heutigen Zustände erbittern, aber erbittern bloß gegen den, der diese Zustände herbeiführt. Ist es der Kapitalist, der der Volksmasse das Leben uneliebtlich macht, so wird sie über ihn erbittern und über das wirtschaftliche System, das er repräsentirt. Sind es aber Sozialisten, die Unfreiheit und Elend in der Bevölkerung verbreiten, dann legt diese die Schuld daran nicht den heutigen gesellschaftlichen Zuständen zur Last, sondern den Sozialisten, denen, die diese Zustände ändern wollen. Der sozialistische Propaganda würde dadurch gründlich der Garaus gemacht.

Das versteht sich eigentlich von selbst, und doch giebt es noch Leute, die das nicht einsehen wollen.

Ein Generalstreik bringt eine allgemeine Theuerung mit sich; nichts wird mehr produziert, die Gesellschaft muß von den rasch verschwindenden Vorräthen leben, deren Preise rapid in die Höhe schnellen. Bei einer Theuerung leiden aber natürlich die einzelnen Volksschichten um so mehr, je ärmer sie sind. Nicht die Reichen trifft der Generalstreik, man müßte denn annehmen, daß auch gleichzeitig alle Zwischenhändler, Dienstboten u. d. streiken! Da könnte man ja gleich annehmen, daß die ganze Welt sozialistisch gefimmt sei; — der Generalstreik trifft die Armen, die Proletarier selbst.

Die Kapitalisten können sein Ende ruhig abwarten. Wenn alle Geschäfte ruhen, verliert der einzelne Unternehmer bei einer Arbeitseinstellung nicht mehr als etwa in einer Reihe von Freitagen; die Arbeiter dagegen, ohne Erwerb, ohne die Möglichkeit von ihren Kollegen Unterstüzungen zu erhalten, da ja alle feiern, gleichzeitig einer rasch wachsenden Theuerung preisgegeben, schaffen durch ihre allgemeine Arbeitseinstellung selbst die Situation, in der der Streik für die Kapitalisten am günstigsten, für die Arbeiter am ungünstigsten ist. Er verleiht dem ersteren die größtmögliche Widerstandskraft und schwächt die der letzteren aus. Nicht bloß der Produktionsprozeß, auch der Zirkulationsprozeß stockt, und so kommt mit voller Schärfe jene Situation zum Ausdruck, in der der Arbeiter dem Kapitalisten gegenüber, einseitig blos vom Standpunkt des Produktionsprozesses aus betrachtet, sich befindet, die für ihn eine hoffnungslose ist.

Ein Generalstreik bedeutet eine, binnen wenigen Tagen, nach dessen Erklärung ausbrechende Empörung des ganzen durch den Streik ausgehungerten Volks gegen die Streikenden, bedeutet eine schließliche Empörung der Mehrheit der Streikenden und ihrer Familien gegen die treibenden Elemente des Streiks; und wenn diese Sozialdemokraten sind, bedeutet er die Errichtung der Sozialdemokratie durch eine Volkserhebung. Und selbst wenn der Heroismus und die Disziplin der Massen groß genug wären, daß diese Gefahren abgewendet blieben, so endete der allgemeine Streik doch auf jeden Fall mit einer völligen Niederlage des Proletariats, mit einem glänzenden Sieg des Kapitals.

Zum Glück ist der Generalstreik undurchführbar. Aber Versuche zu seiner Durchführung können gemacht werden, und je weiter ein solcher Versuch gedeiht, je energischer er angepaßt wird, um so mehr werden seine Konsequenzen den eben dargelegten Folgen eines völligen Generalstreiks entsprechen.

Doch solche Versuche gemacht werden, ist keineswegs ausgeschlossen. In einer erregten Situation, in der keine Zeit zu theoretischen Diskussionen ist, kann er sehr wohl auch von Parteigenossen vorgeschlagen und von den Massen akzeptirt werden; die Idee ist ja verführerisch, und daß sie nahe liegt, haben wir beim Dockarbeiterstreik in London gesehen. Schon war der allgemeine Streik dort proklamirt, und um ein Haar wäre der Versuch zu seiner Durchführung gemacht worden. Das beste Mittel, den Streik zu erlösen.

Damit in erregten Zeiten seitens der Parteigenossen keine Fehler gemacht werden, ist es unbedingt nöthig, daß sie die ruhigen Zeiten dazu benutzen, sich theoretische Klarheit anzueignen. Wo immer die Idee des Generalstreiks Anhang findet, sollte sie zur Diskussion gebracht und von allen klarenlebenden Genossen auf das Energischste bekämpft werden.

Selbst wenn keine Gefahr vorhanden wäre, daß Versuche zur Infiltration oder wenigstens Vorbereitung mehr oder weniger örtlich ausgeübter Generalstreiks gemacht werden, ist es unbedingt nothwendig, die Anschauungen darüber zu erklären. Denkende Menschen sollen Dummheiten nicht bloß deswegen unterlassen, weil ihnen die Mittel zu deren Durchführung fehlen, sondern auch deswegen, weil sie sie als das erkannt haben, was sie sind.

Karl Rautsky.

## Lokales.

Ein hundertfünfzigjähriges Jubiläum begeht im Laufe dieser Woche die Berliner Droschke. Das Droschkensubjekt wurde nämlich im Oktober 1739 genehmigt und begann seine Thätigkeit mit vierzehn nummerirten Wagen, die freilich an Komfort und äußerer Gestalt viel zu wünschen übrig ließen. Das Geschäft ging sehr schlecht; die ehrlichen Bürger sogen es vor, ihre Wege zu Fuß abzumachen, auch hielt sie die Sparfamkeit davon ab; der Adel und die „höheren Stände“ hatten aber ihre eigenen Fuhrwerke und sahen gänzlich ab von der Benutzung solcher Mißfahrwerke. Im Jahre 1772 gab es 34 solcher „Fiaker“. Gegen das Ende des Jahres 1815 erhielt Berlin sogenannte „Warschauer Droschken“ und zwar 30 an der Zahl. Deute, nach 150 Jahren hat die Weltstadt die recht respectable Zahl von 2114 Droschken I. Klasse und 2581 Droschken II. Klasse zu verzeichnen, ohne daß jedoch die Wagen, namentlich die der II. Klasse an Komfort der Ausstattung und an gefälliger Form etwas gewonnen haben.

Welche große Bedeutung für die umliegenden Ortschaften eine gute Verbindung mit Berlin hat, dafür liefert Reinickendorf einen klaren Beweis. Kaum hat der Bau der Pferdebahn, wozu allerdings die Adjazenten 35 000 M. zugegeben haben, begonnen, und sofort ist der Werth der Grundstücke bedeutend gestiegen. Von einem Berliner Konfessionarium sind jetzt bedeutende Terrains in der verlängerten Reinickendorferstraße resp. Marfstraße entlang der Pferdebahn angekauft worden, um dieselben bereits im Frühjahr zur Bebauung zu stellen. Wenn auch der dafür gezahlte Preis, 300 M. per Quadrat-Ruß, im Verhältnis zu dem kurz vorher in der Reinickendorferstraße mit 9—1200 M. gezahlten als übermäßig nicht bezeichnet werden kann, so ist er doch fast 100 pCt. höher, als vor dem Bau der Pferdebahn.

Die Verkehrsverhältnisse in der Hasenheide sind gegenwärtig vielfach ungünstiger, als im Frühjahr dieses Jahres. Die seit jener Zeit offene Gräsestraße ist nunmehr zwar auch in ihrem letzten Theile, zwischen Urbanstraße und Hasenheide gepflastert, aber dort immer noch nicht dem Wagenverkehr übergeben, weil die Beleuchtungseinrichtung auf jener Strecke noch fehlt. Gegenüber der Einmündung der Gräsestraße erhebt sich zwischen dem Elisabeth-Kinder-Hospital und dem Grundstück des Ausstellungsparks „Hasenheide“ ein hoher, dichter Bretterzaun, welcher den dortigen Zugang zu dem fiskalischen Terrain der eigentlichen Hasenheide und zum Tempelhofer Felde verstopft. Daß die Straßen-Entwässerung in der Gegend des Kolltruges viel zu wünschen übrig läßt und bei nassem Wetter dort recht bedenkliche Zustände schafft, kann Jeder erfahren, der einmal bei solchem Wetter an einem die dortige Gegend passierenden Leichengelage Theil genommen hat. Nicht besser sieht es an dem entgegengelegten Ende der Hasenheide aus. An der Einmündung der Blücherstraße befindet sich noch ein größerer Baustellenkomplex, der während des Sommers an Schaubudenbesitzer und Restaureure vermiethet war. Ueber dieses Terrain hatten sich mehrere Fußwege gebildet und einer der dortigen Restaureure kam, als sein Geschäft mit dem Eintritt kühlerer Witterung weniger lebhaft ging, auf den Gedanken, an einem der am meisten benutzten Fußwege eine Zollstelle einzurichten und so fanden denn die Fußgänger kürzlich vor dem Wege eine ziemlich einfache Sperrovorrichtung und eine Tafel mit der Aufschrift: „Durchgang 10 Pf., wofür Getränke.“ Bald darauf aber verlangte die Polizei die Herstellung eines festen Zaunes und die ominöse Zollstelle mußte dieser Polizeivorschrift zum Opfer fallen.

Mit Badwaaren übersättigt war am Donnerstag Vormittag der Strahendamm in der Oberwallstraße. Ein Bäderleitung (schon ein mit vier großen Körben beladenen Wagen vor sich her, dessen Gewicht die Kräfte des jungen Menschen überstieg!) für die Last war auch der Handwagen viel zu klein, auf welchem kaum drei der Körbe Platz hatten; der vierte war oben aufgebaut. Pöblich mühte sich wohl eines der Räder in der Pferdebahnschiennrinne festzuklemmen, die Deichsel, welche der Lehrling in der Hand hielt, schnellte empor und alle vier Körbe entleerten ihren Inhalt an Badwaaren auf die Straße. Zwar wurde die Badwaare, meist Semmelgebäck, sämmtlich wieder eingesammelt, doch waren alle einzelnen Stücke von der Feuchtigkeit der Straße so stark befeuchtet, daß sie nicht mehr zu Speisegeworden verwendbar gewesen sein dürften. Von den Umstehenden äußerten viele, daß der dem Bäder erwachende Schaden eine gerechte Strafe für die Ueberlastung des Verkehrs sei. — Den Schaden wird wohl kaum der Meister tragen.

Der Doppelselbstmordversuch eines Liebespaares hat am Mittwoch zwei im Westen der Stadt wohnende Familien in erklärliche Aufregung versetzt. Der Sohn eines in der Thiergartenstraße wohnenden Kaufmanns L., ein 21jähriger Student unterhielt seit einiger Zeit mit der 17jährigen Tochter eines Beamten ein Liebesverhältnis, das von den Eltern der jungen Leute aufs Entschiedenste mißbilligt wurde. Am Morgen des betreffenden Tages war das junge Mädchen, Erna L., aus dem elterlichen Hause verschwunden und wenige Stunden später erhielten die besorgten Auerwandten derselben einen Brief, worin die Verschwundene den Ihrigen mittheilte, daß, da ihre Liebe hoffnungslos sei, sie mit dem jungen L. den Tod in den Fluthen gesucht. Auch die Eltern des letzteren hatten ebensolches Schreiben erhalten und verzweifelt über das tragische Schicksal, wollten sich die trauernden Hinterbliebenen an die Polizei behufs Auffindung der Leichen des Liebespaares wenden, als plötzlich von Kummelsburg aus telephonisch bei Herrn L. angeklingelt wurde und dieser zur größten Freude die Sprache seines Sohnes am Telephon erkannte, der um — trodene Kleider hat. In kurzer Zeit waren die trauernden Hinterbliebenen in einem Kummelsburger Restaurant angekommen und fanden hier in die Kleider des Weibes gesteckt, den jungen L., während die Braut desselben, bitterlich weinend, daneben saß. Der Doppel-Selbstmord-Versuch hatte recht tragikomisch geendet; der junge Mann war zuerst in die Fluthen des Kummelsburger Sees gesprungen, das Wasser war ihm aber wohl zu kalt gewesen, kurz der bis zum Halse in den Fluthen stehende Selbstmordkandidat war umgetrieben und pudelnack zu seiner verzweifelt schreienden Geliebten ans Ufer gewatet und hatte sich das Paar dann in das Restaurant zurückbegeben, allen Selbstmordgedanken entlassend. Die nächste Folge dieses Doppelselbstmordversuchs war aber, wie man uns berichtet, daß Fräulein L. seit Donnerstag bei einer Verwandten in der Provinz weilte, während der junge L. an einem tüchtigen Schnupfenfieber heftig darniederliegt.

Eine Hebräerfassung eigener Art wurde heute früh den Bewohnern des Hauses Breslauerstr. 12 zu Theil. Vor dem Hausboden fand eine Bewohnerin einen Korb, den die Landleute mit dem Namen „Kober“ zu bezeichnen pflegen. Der Korb war anscheinend schwer gefüllt, aber die ängstliche Frau wagte nicht, ihn zu öffnen. Nachdem aber eine Schaar Frauen unter Führung der touragierten Frau des Hausverwalters zu-

ammengelammelt war, wurde der Korb geöffnet, und es zeigte sich derselbe gefüllt mit Wurf, einer Zuckerbütte, einer solchen mit Marzipanigorten und zwei Kontobüchern, auf den Namen „Gebrüder Diebstahl“ lautend. Jedenfalls hat ein Langfinger die Sachen aus dem Boden in Sicherheit zu bringen gesucht und ist hierbei gefasst worden, denn eine der Hausbewohnerinnen will früh Morgens einen fremden Mann die Treppe herabkommend gesehen haben. Der Fund ist dem 24. Polizeibureau in der Kleinen Andreasstraße übergeben worden.

**Die Opfer zweier Gauner** wurden gestern Abend zwei junge Mädchen, welche, auf der Reise von Amerika nach ihrer Heimath begriffen, den Bahnhof Alexanderplatz passirten. Sie hatten ihre Koffer, in denen sich auch ihr gesamtes Geld befand, zwei Männern übergeben, in dem Glauben, Beamte der Güterexpedition vor sich zu haben. Als die Bedauernswerthen kurz vor Abgang des Zuges ihr Gepäck reklamieren wollten, wurden sie inne, daß sie in die Hände von Schwindlern gefallen waren. Die Bestohlenen konnten ein ziemlich genaues Signalement der frechen Patronen geben. Hoffentlich gelingt es der Kriminalpolizei, der Gauner habhaft zu werden und so den jungen Mädchen wenigstens zu einem Theil ihres Eigenthums zu verhelfen.

**Zwei Ueberschwemmungen**, verursacht durch Rohrbrüche der Wasserleitung, fanden am Donnerstag im Süd- resp. Nordviertel Berlins statt. Ein über ein Privatgrundstück der Hasenheide führendes Wasserleitungsrohr war defekt geworden und suchte, plägend mit lautem Knall, einen Ausgang aus dem Erdboden; im nächsten Augenblick schoß ein mehrere Meter hoher Wasserstrahl hervor und wenige Minuten darauf zog sich das Wasser nach der Hasenheide hinaus, diese in ihrer vollen Breite überfluthend, welche nun auf mehrere hundert Meter hinaus einen See bildete. Die Straße war für Fußgänger etwa über eine Stunde unpassierbar und auch die Pferdebahnwagen gingen bis zum Perron hinaus durch die Fluthen dieses Landsees. Der zweite Fall wird uns vom Gesundbrunnen gemeldet. Durch einen kräftigen Wasserstrahl, der sich über das Gesicht eines in seinem Bette liegenden Bewohners einer Parterre-Räumlichkeit des Hauses Prinzenallee 62, ergoß, wurde der Schlafende gegen 9 Uhr Abends plötzlich aus seinen schönsten Träumen geweckt und der so unsanft Geweckte vermochte nur noch mit Mühe sich aus dem total überflutheten Zimmer zu retten. In der in der ersten Etage gelegenen Wohnung war ein Wasserrohr geplatzt und das hervorbringende nasse Element setzte gar bald die erste Etage, das Parterre, die Flurtreppe unter Wasser. Möglichst kürzte mit gewaltigem Krach ein Theil der Decke des Parterregeschosses herab, ohne glücklicherweise Jemanden zu verletzen. Es dauerte längere Zeit, ehe die Hausbewohner durch Ausschöpfen der Fluthen Herr zu werden vermochten.

**Das Rameraner Gehölz** bei Erfurt war in der Nacht zum Mittwoch der Schaulust eines über angebrachten Scherzes. Drei Uebermüthige glaubten den Muth, den sie sich angetrunken hatten, am besten beizubringen zu können, indem sie die Insassen eines Omnibusses durch einen „Scherzhaften“ Ueberfall erschreckten. Der resolute Koffelkeller vertheidigte aber mit seiner Peitsche Leib und Leben der ihm anvertrauten Passagiere so nachdrücklich, daß die „Begehrten“ alsbald das Feld räumen mußten. Der eine der Scherzbolde wurde schwer durch Peitschenhiebe im Gesicht verletzt, so daß er ein dauerndes Andenken an den „Ueberfall“ davontragen dürfte.

**Savine.** Die „Berl. Zig.“ hält ihre Mittheilung trotz des Dementis der „Post“ vollkommen aufrecht. Sie schreibt: „Wie man sieht, ist das Beweismaterial, auf welches sich die Polizei stützt, sehr dürftig. Sie beruft sich einfach auf die Ähnlichkeit zwischen zwei Photographien. Daß die Genfer Polizei dem „Grafen Lambert“ auf die Berliner Requisition hin nicht verhaftet hätte, wenn nicht eine große Ähnlichkeit zwischen ihm und Savine bestände, ist klar. Damit ist aber die Möglichkeit eines Irrthums nicht ausgeschlossen, zumal doch Savine nach seiner Flucht sein Aeußeres zweifellos verändert haben dürfte. Sollte übrigens die Kriminalpolizei etwa glauben, daß wir uns durch ihr kategorisches Dementi provozieren lassen würden, durch Angabe unseres Beweismaterials ihr auf die rechte Spur zu verhelfen, so täuscht sie sich. Abgesehen davon, daß wir überhaupt nicht Denunziantendienste leisten, sehen wir nicht recht ein, welches Interesse vorliegt, den bei uns freigesprochenen Mann der zweifelhaften russischen Justiz in die Finger zu liefern. Die Zukunft wird zeigen, daß wir mit unserer Mittheilung Recht hatten und daß die Flucht Savine's nicht das letzte Malheur war, was unserer vielgepriesenen Berliner Kriminalpolizei mit dem russischen Abenteuerer zugefallen ist.“

**Ein frecher Ueberfall** wurde in der Nacht zum Donnerstag im Thiergarten gegen ein Dienstmädchen kurz nach 11 Uhr verübt. Das Dienstmädchen einer in der Viktorialstraße wohnenden Familie hatte sich auf der Rückkehr von einer Besorgung in Noabit ziemlich verspätet und wählte, um die verspätete Zeit einzubohlen, den kürzeren Weg quer durch den Thiergarten. Beim Betreten der Siegesallee, dicht hinter der Siegessäule, wurde die Filende von einem jungen, elegant gekleideten Manne, der ihr bereits von Noabit gefolgt war, angesprochen und aufgefordert, ihm in den Thiergarten zu folgen. Als die Angeredete ihren Weg in beschleunigtem Tempo fortsetzte, trat ihr der junge Mensch mit den Worten in den Weg: „Nicht weiter!“ Gleichzeitig faßte er das Mädchen an die Schulter und wollte es mit auf den Seitenweg zu zürhen. Die folgergestalt Angefallene, welche eine ziemlich kräftige Person ist, rief sich los und rief um Hilfe, worauf zwei in der Nähe gehende Herren zur Stelle eilten, bei deren Annäherung der Rechtschwärmer die Flucht in den Thiergarten ergriff. Obgleich die beiden jungen Männer ihm sofort nacheilten, konnten sie, wie das „N. Z.“ mittheilt, den Davonlaufenden nicht mehr einholen.

**Vermißt** wird seit dem 6. d. Mts. eine Geisteskranke. Gegenüber dem Spandauer Bod, an der Treidelbrücke, gesunde Kleidungsstücke legen die Vermuthung nahe, daß dieselbe ihren Tod im Wasser gesucht hat. Dieselbe ist ziemlich stark, hat graues Haar und war dunkel gekleidet. Für Bergung der Leiche hat die Familie eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt. Es wird gebeten, Meldungen an das Polizeipräsidium in Berlin zu machen.

**Durch einen Hufschlag getödtet.** Ein entsetzlicher Unglücksfall, der den Tod eines Menschen herbeiführt, ereignete sich vorgestern Nachmittag gegen 5 Uhr auf der Baustelle Landberger Allee Nr. 149. Der 39jährige Handlanger Zolynski hatte zur genannten Zeit eine Mulde Ziegelsteine von einem Gefährt abgeladen, als ihm einige Ziegel herunterfielen. Bei dem Versuch, dieselben von der Erde aufzuheben, kam Z. den abgesträngten Pferden zu nahe, eines der müthigen Thiere schlug aus und traf den Arbeiter mit dem Hinterfuß, so daß der Betroffene sofort mit zerhacktem Brustkasten umfiel. Der bedauernswürdige Mann, welcher nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde mittelst Krankenwagen nach dem Krankenhaus Friedrichshain geschafft, verstarb aber schon auf dem Transport dahin. Die Leiche des Z. wurde nach dem Bestattungshause gebracht.

**Einen verweisselten Sprung** aus dem Fenster der dritten Etage der 62. Gemeindefchule in der Schmiedstraße wagte vorgestern früh kurz nach 9 Uhr ein Schüler dieser Anstalt und verletzte sich hierbei so schwer, daß für die Erhaltung seines Lebens wenig Hoffnung vorhanden ist. Ueber diesen Fall und dessen Vorgeschichte hat das „N. Z.“ folgendes erfahren: Der 13 Jahre alte Schüler Karl H., der sich bereits in der Klasse 1 B jener Schule befand und zu Ostern nächsten Jahres eingeschrieben werden sollte, war am jüngsten Montag mit einem anderen Knaben in Streit gerathen, der in Thätlichkeiten ausartete, durch welche der Gegner des H. etwas stark mitge-

nommen worden sein soll. Der Vater des „Besiegten“ ersattete über diese Reiterei Anzeige bei dem zuständigen Lehrer, und vor den Folgen dieser Anzeige hätte Karl H. so große Angst, daß er zwei Tage hindurch die Schule schwänzte und sich erst vorgestern früh entschloß, wieder in die Klasse zu gehen. Dort machte der Lehrer wegen der betreffenden Affäre dem Jungen Vorhaltungen und traf Anstalten, ihm wegen dieser Ausschreitung eine Züchtigung zukommen zu lassen. (!!) Der Knabe entschlüpfte dem Lehrer jedoch, eilte an ein Fenster, riß dasselbe auf und stürzte sich auf den gepflasterten Hof hinab. Die hingerichteten Personen den Knaben befinnend, lag in einer großen Blutlache liegen. Der arme Bursche wurde zunächst in die Wohnung des Schulwarts und von dort nach dem Krankenhaus „Bethanien“ gebracht, woselbst die Aerzte der Brust beider Beine und mehrerer Rippen an dem Patienten konstatirten. Derselbe war am Abend noch nicht wieder bei Besinnung und die Aerzte haben leider wenig Hoffnung, das junge Leben zu erhalten.

**Ein verhängnisvoller Jagdunfall** ereignete sich kurz vor „Schluß der Saison“ am 15. auf dem Scheidenstand des in der Hasenheide belegenen Vergnügungsortes „Haideschloßchen“. Ein Herr war an den Scheidenstand getreten und hatte sich von der Besitzerin mit einer Kugel das Gewehr laden lassen, als dasselbe losging und die Frau, welche nach gar keine Zeit gehabt, bei Seite zu treten, von der Kugel in das Gesicht getroffen wurde. Das Gesicht war ihr unmittelbar unter dem rechten Auge in die Wangen eingebrungen und konnte erst nach vieler Mühe in der Sanitätskammer, wohin man die Verletzte gebracht, herausgeholt werden. Nachdem sie dort den ersten Verband erhalten, ward sie nach einem Krankenhaus befördert. Es verdient noch bemerkt zu werden, daß im vergangenen Jahre die Vorgängerin der kürzlich Verwundeten auf dem Scheidenstand in gleicher Weise zu Schaden kam. Auch damals war das Gewehr des Schützen losgegangen noch ehe die Frau sich hatte zurückziehen können und das Gesicht hatte sie so unglücklich in das linke Auge getroffen, daß dieses sofort ausfiel.

**Ein Jeschpreller** wird vom Rhein her signalisirt. Derselbe, der sich August Döring nennt und aus Kahlstamm kommt, macht in Gast- und Wirthshäusern Jeschschulden und entleert bares Geld, worauf er meistens unter Mitnahme des Schlüssel seines resp. Logis verschwindet, um in einer anderen Stadt die gleichen Experimente zu wiederholen. Der Betrüger giebt an, Monteur oder Bierbrauer zu sein, und erzählt, daß er in Brauereien Kalkulirmaschinen aufzustellen habe; er spricht viel von Militär und hebt namentlich hervor, daß er als Einjährigfreiwilliger bei der Artillerie gedient habe. D. ist etwa 28 Jahre alt, von gesundem, kräftiger Statur, hat dunkelbraune Haare und hohe Stirn.

**Jünger noch als unsere Fleischbeschauer** scheinen die von Spandau zu sein. Ein Berliner Viehhändler brachte, wie das „N. Z.“ erzählt, nämlich am Mittwoch früh eine Anzahl geschlachteter Schweine nach dem Spandauer Schlachthof zum Verkauf. Bei der dort durch die Fleischbeschauer vorgenommenen Untersuchung stellte sich heraus, daß ein Schwein stark mit Finnen besetzt war. Das Thier war, wie der „N. Z.“ mittheilt, vorher in Deulhen in Oberschlesien und in Berlin untersucht worden; dort hatte aber niemand die Finnen wahrgenommen.

**Polizeibericht.** Am 17. d. Mts. Vormittags sprang ein Schüler, vermuthlich aus Furcht vor Strafe, welche er wegen Ubertretens zu gewissen hatte, aus dem Fenster eines im dritten Stock der 62. Gemeindefchule, Schmidstr. 38, belegenen Klassenzimmers in den Vorgarten hinab und zog sich dadurch schwere innerliche Verletzungen zu, so daß er nach dem Krankenhaus Bethanien gebracht werden mußte. — Als zu derselben Zeit der Rittlicher Damm mit seinem mit Salzladen beladenen Arbeitswagen die Königgräzerstraße entlang fuhr, fiel er vor dem Hause Nr. 20 von seinem S. y herab und wurde überfahren. Er erlitt hierbei so schwere innerliche Verletzungen, daß seine Ueberführung nach der Charité nothwendig wurde. Nachmittags wurde in der Spree hinter dem Grundstück Alt- Noabit 84, die Leiche eines etwa 35jährigen Knaben aufgefunden und nach dem Spandauer geschafft. — Abends fiel in der Werkstatt des Schlächtermeisters Jenker, Greifswalderstraße 9A, ein auf dem Wiegeblock stehendes, ca. 1 1/2 Zentner schweres Wiegemesser um und brachte dem neben dem Block sich aufhaltenden Schlächterlehrling Schwarz bedeutende Verletzungen im Rücken bei, so daß er nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden mußte.

## Theater.

**Deutsches Theater.** Der Schatten. Schauspiel in vier Aufzügen von Paul Lindau. Dem neuesten Werke des fruchtbarsten Schriftstellers, das vorgestern im Deutschen Theater seine erste Aufführung erlebte, liegt ein Vorkurs zu Grunde, der an sich interessant, von französischen Autoren bis zum Ueberdruß oft behandelt worden. Trotzdem könnte eine wirkliche dichterische Kraft, ein Dramatiker von psychologischem Scharfsinn und feinfühligem Verständniß für die großen gesellschaftlichen Fragen, welche den gewissermaßen Hintergrund auch für dieses anscheinend von dem Zusammenhang mit den sozialen Kämpfen der Gegenwart völlig losgelöste Problem abgeben, aus diesem Stoffe eine moderne Tragödie großen Stils gestalten, von gewaltiger Wirkung.

Aber dazu fehlt es Paul Lindau so gut wie an Allem. Unter seinen Händen gestaltet sich der Stoff zu einem Rührstück mit melodramatischem Ausgang, mit engbergiger, spießbürgerlicher Moral, mit Charakteren, die lächeln und kräftig einsetzen, bald aber verlassen und nichts sind und nichts sein wollen als die herkömmlichen, nach der Schablone gezeichneten Bühnengestalten, mit denen die Bühnentechnik nun schon geraume Zeit nach berühmten Mustern arbeitet.

Edith Mühlberg, ein Theaterpionierkind, das seit früher Jugend der Bühne angehört, ist kaum dem Kindesalter entwachsen, von einem eichsinnigen Jungen verführt und verlassen worden. Sie hat sich aus eigener Kraft aus dem Glende emporgearbeitet, dem sie unrettbar verfallen zu sein schien. Sie ist nun eine allgemein beliebte Operettensängerin, die ihrem Talente, dem Reiz und der Würde ihrer Erscheinung und der Regelmäßigkeit ihres Lebenswandels Unabhängigkeit und eine geachtete Lebensstellung verdankt. Aber sie leidet unter der Erinnerung an das Verbrechen, das an ihr begangen worden, zumal seitdem sie mit der ganzen Schwärmerie und Innigkeit, die den Grundzug ihres Wesens bilden, den Regierungsrath Heinrich von Brück liebt. Seit 3 Jahren ist sie seine Geliebte. Sie hat den flotten Lebemann, den Spieler, einem Leben der Ruhe, der Arbeit wiedergewonnen. Und da die Rücksicht auf seine Karriere ihm nur die Wahl zu lassen scheint, Edith entweder zu verlassen oder sie zu seinem rechtmäßigen Weibe zu machen, thut er das Erstere. Sie weiß seine Werbung zurück, ihrer überreizten Empfindung erscheint sie infolge des Fehltritts ihrer Jugend als unwürdig, seinen Namen zu tragen. Auf sein ungestümes Drängen geschieht sie ihm den Grund ihrer Weigerung, der ihm bisher unbekannt gewesen, da er nie nach ihrer Vergangenheit gefragt. Gerührt von ihrer reinen, unegwidigen Liebe, hingerrichten von dem Bewußtsein ihres Wertes, ihrer Tugend, macht er sie dennoch zu seinem Weibe.

Soweit wäre Alles gut. Und wenn der Dichter uns nun in den folgenden Akten zeigen müßte, wie der Idealist, der sich über die Meinung der Welt hinwegsetzen zu können vermeinte, gegen die Vorurtheile dieser Welt den Kampf unternimmt; wie er aus einer Position nach der anderen verdrängt

wird; wie er, herausgerissen aus seinem Beruf, von Freunden verlassen, dem Reife entfremdet, dem er seitdem er zum Bewußtsein erwacht ist, allmählig gewohnter dem ungleichen Kampfe erliegt und entmuthet und lähnt zu Grunde geht oder aber dem Instinkt der Erhaltung gehorcht, der mächtiger ist als alle andere Grundzüge der Ehre und Sittlichkeit, sich losißt von welcher die schuldige unglückliche Ursache seines Unglücks unermüdet in den Schoß der allein seligmachenden „Schaft“ zurückkehrt: so hätte der Schatten ein soziales Erkennen Ranges werden können, wie es der „Salotto“ des Ibsens „Gefenken“.

Aber nichts von Alledem geschieht. Heinrich von Brück nimmt den Kampf gar nicht auf. Schon bei den ersten thigen Schritten, den seine junge Ehe auf sein bisher so reiches Leben wagt, weicht er entmuthet zurück wie ein Knabe leichtsinnig einen dummen Streich gethan. Der höchste Idealist des ersten Aktes wird im Handumdrehen ein elender Schwächling, ein Egoist von aradem verblühten Gefühlsstrobheit. In der brutalsten Weise läßt er Unmuth an seiner jungen Frau aus, die in weiblicher Demuth — nach bürgerlichen Begriffen die aller weiblichen Tugenden — den Fuß lieblos, nicht in einen Wurm zertritt. So bleibt denn schließlich nicht als die Lösung durch den freiwilligen Tod Edith's.

Die Moral des Schauspiels gießt in dem gepreßten auf Edith's: „Ich habe es zu gewagt, die unerlässliche Bindung zur Ehe ist die Keimzeit der Frau.“ Und dem der Standpunkt des Dichters hinreichend gekennzeichnet ist aus dem originalen, geistreichen Autor der Dichtung Briefe eines deutschen Kleinstädtlers geworden, dessen „gallisches“ Lachen eines so frischen, hellen Klang hat, das was klein und engbergig und häßlich war. Daraus er in der Opposition, in der Opposition gegen Alledem, morsch und faul war und einen Platz beanspruchte, der nicht gebührte, und darum voller Leben und Bewegung, aber ist er im Besitz, und darum schwört er auf Dogmen, auf das von der Reinheit der Frau und der Unerschütterlichkeit der gesellschaftlichen Moral. So vergeht der Ruhm der Uebri-

Uebriens ist in dem Stücke die gesuchte Hand der wogigen Bühnenpraktikers unerkennbar. Die Atschliff sehr wirksam herausgearbeitet; der Dialog ist elegant, scharf und in der Zeichnung der Nebenfiguren fehlt es an hübschen Räuzen und Treffern.

Es wurde sehr gut gespielt. Frau Bekner gab die Sie hatte nur sich selbst zu spielen und brachte dazu die Wärme und Lebenswürdigkeit ihres Naturells mit, die die Leit des Tons, die süße Schwärmerie und elegische Wärme welche ihr eigenthümlich sind. Sie ist keine große Künstlerin, aber da ihr Repertoire sich zumeist in Rollen bewegt, die ihrem Temperament zuzagen — fast die ganze Reihe Frauenrollen, welche ihr Vorkommen ausmachen, wie Maria im „Woh von Hollischen“ u. a. m. ist ein elegischer Ton geklärt — so empfindet man diesen niemals. Frau Bekner ist jedenfalls eine der lebenswärmsten Schauspielerinnen.

Herr Sommerhoff gab den Heinrich. Der Dichter diese Gestalt so gründlich verzeichnet, daß auch ein Künstler wie Sommerhoff sich nur schwer mit ihr abfinden kann. Es lag jedenfalls nicht an ihm, wenn dieser uns ein so geringes Interesse einflößte.

Ganz allerliebst war Frä. Sorma in der Kleinen Noabit warmherzigen, verliebten Mädchen.

Die Aufführung war im Ganzen eine vortreffliche, und Publikum ließ es auch an Beifallsbezeugungen nicht. Leider bezog Herr Lindau diesen Beifall, der den Schaulustigsten auf sich und erliefen mit anerkannter werthiger Gehaltigkeit nach jedem Aufschluß wiederholt auf der selbst am Schluß, trotz des energischen Ibsens, mit ein Theil des Publikums, und nicht der urtheilstolze, das Stück ablehnte.

**Leben Ludwig Barnay,** der die Titelrolle in „Montjoie“ spielt, sind fast sämtliche ersten Schauspieler des „Berliner Theater“ in diesem am Sonnabend, d. 17. Mts. zum ersten Male in Scene gehenden Schauspielleistungen — so Marianne Bedelows, Ruscha Wap, Otilon, Walter Conrad, Siegfried Jalenko, Gustav Arthur Kraußneck, Theodor Weiß.

## Gerichts-Beitrag.

**In welcher Weise Berlin mit Wild versorgt** zeigte der Wilddiebs-Prozess, welcher gestern in der Strafkammer des Landgerichts II unter Vorsitz des gerichtsraths Klotz mehrere Stunden hindurch beschäftigt wurde, zwei der Angeklagten berüchtigte Wilddiebe sind, der unter der Anklage der Diebstahl stehende Angeklagte aber der bedeutendsten Wildhändler Berlins ist, so hatte die Handlung einen ganz ungewöhnlichen Androna. Wildhändler, Jäger und Restaurateur verursacht. Angeklagte waren: 1) der Handelsmann Louis Friedrich Hartmann, 2) der Handelsmann Friedrich Wilhelm Adolf Jöhnel, 3) der Handelsmann Heinrich Karl Otto Bod, 4) der Wildhändler August Lehnd und 5) der Fuhrherr Karl Jöhnel. Als Vertheidiger waren die Rechtsanwältigen G. o. t. h. l. Dr. Rosenfeld und Dr. Sello (letzteren den Angekl. Lehnd) zur Stelle. Hartmann, Jhloff und Jöhnel (schon lange in dem Verdacht, einer großen Wildhande anzugehören, welche in den Wäldern um Berlin Unwesen trieb. Edith's hatte die Polizei den Barbier Döber in Reinickendorf, welcher sich inzwischen aus dem Staube gemacht hat, schon lange im Verdacht, der lauffähigsten mittler zwischen den Jagrevieren der Wilddiebe und den Rathskammern einzelner Berliner Wildhändler zu sein, besonders glaubte man sichere Anzeichen dafür zu haben, Lehnd seine Vorläufe auf unerlaubtem Wege sich beschaffen zu lassen. Am 30. Juni dieses Jahres gelang es einigen Kriminalleuten, die Wilderer auf frischer That zu ertappen. Am 1. hatten sich Hartmann, Jhloff und Bod mit der Eisenbahn Station Gesundbrunnen nach Oranienburg begeben und in unberechtigter Weise in dem vom Gärtnermeister G. Hemersdorf gepachteten Jagdrevier Seelitz. Sie erlegten 8 Stück weibliches Rehwild. Am nächsten Abend brachte Angeklagte Jöhnel auf der Berliner Chaussee mit dem Wagen, das erlegte Wild wurde in Säden auf den Weg geladen und mit Neu bedeckt. Hartmann fuhr in dem mit dem Rittlicher nach Berlin und dirigirte hier den nach der Ecke der Friedrich- und Krausenstraße; Bod, Jhloff fuhr mit der Eisenbahn, Jhloff aber stieg in Schöneberg aus und verkaufte zunächst das Wild an Hermann, das dasselbe in dem Wildgeschäft von Lehnd in der Krausenstraße abladen ließ. Es wurden 140 M.; dafür bezahlte und Jöhnel unter den Vertheilungen getheilt. Die Polizei hatte die Angeklagten scharf beobachtet und als sie noch am 30. Juni Hartmann Hausdurchsuchung abhielt, fand sie 2 Gewehre, 3 Jagdzangen, 4 Rehgehörne, 2 blutige Säde und Schickung vor. Die qu. 8 Stück Wild wurden bei Lehnd vorgefunden und einzeln bei demselben angeklagt vorgefunden, so daß Jöhnel fast allwöchentlich zu früh Morgens gekommen sei und demselben Wild verkauft habe. Dasselbe sei immer in Säden verpackt worden und es habe sich zumeist auch weibliches Wild darunter gefunden. — Die Angeklagten bestritten sämmtlich, daß sie

um gewo  
Lehnd,  
den Wil  
nachgew  
berichtig  
Dah die  
Wage  
des  
terrain  
hat,  
der W  
Förster  
in Wild  
taallen.  
der Ger  
Fader  
Sängn  
zu drei  
Bod zu  
Jöhnel  
Lehnd  
haus, 2  
wegen

IV. Der  
Abend ei  
sammlung  
bringer Al  
trag über  
die Sozia  
aus: 1)  
politische  
zwei Erf  
häftnisse  
ersterer  
alten G  
Menschen  
sitzen,  
zufallen.  
alte Ber  
halb de  
früher  
wesen.  
sich und  
am Weib  
das Haus  
gehörte i  
war, so  
brauchte  
seinem S  
beiter, ab  
dachte spä  
zu können  
von der  
Aber bald  
denklich  
merkbar  
modernen  
apparat i  
Zwar lud  
Er begin  
beitet die  
Kinder e  
Körper  
liefert. G  
Schließl  
und hilf  
nennt als  
verändert,  
auch das  
erhält nur  
ein Zehn  
seine Rind  
Fabrik ar  
wie in der  
sich die W  
Bestrebun  
fühlte und  
er jetzt lei  
zu schiele  
stets blei  
So wie  
essen was  
gleiche W  
sich nicht  
widmen is  
bewegung  
broilos, g  
erstickt, d  
Kampf, d  
achen. S  
Boden, d  
fratischen  
vorgedrill  
Ueberall,  
Auch der  
Die richtig  
Partei vor  
Dieser Kre  
Kleinhandl  
große Mag  
Welmuth  
die Werth  
Scheindie  
von den ne  
form hier  
Besitz, der  
so hatte e  
schon vor  
Gewerbe, i  
liegen, hin  
lung der i  
Schriftstell  
Kapitals i  
schimmer  
müssen. S  
aus den F  
wie schnell  
schle nicht,  
schleht für  
Roblen m  
we-n das  
Börsenspiel

um gewohnheitsmäßige Verbrechen handele, namentlich vorficherte Technik, daß er in fast allen Fällen die Wildschilde von den Wildboerfäulern habe geben lassen; es wurde ihm jedoch nachgewiesen, daß er sich auch manchmal mit dem Verbrechen befaßt hat, daß die Wildschilde nachgeliefert werden würden. Daß die Wildschilde in der Umgegend von Berlin in starkem Maße bejagt werden, ergibt sich aus der Befragung des Jagdpächters Dümmen, der das Jagdterrain von Löwenberg an der Nordbahn gepachtet hat, wonach der Wildstand infolge der Tätigkeit der Wilderer außerordentlich schlecht sei. Auch der Förster des benachbarten Eulenburgschen Reviers hört es um Wildparke des Nachts gar häufig in verdächtiger Weise klingen. Nach den Ergebnissen der Beweisnahme verurteilt der Gerichtshof, gemäß den Anträgen des Staatsanwalts Gackerl, den Angekl. Hartmann zu 2 Jahren Gefängnis, 2 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht, 3 Jahre Gefängnis, 2 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht, 2 Jahre Gefängnis, 2 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht, 2 Jahre Gefängnis, 2 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht, 2 Jahre Gefängnis, 2 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

auf der einen Seite ungeheure Massen, die in Armut leben, auf der anderen Seite Leute, die alles an sich ziehen. Sei die Masse aber erst zu dieser Einsicht gelangt, dann werde es auch nicht zögern, das Uebel zu beseitigen. Das Kapital spiele keine Rolle mehr in Produktionsprozess und in Kulturangelegenheiten. Deshalb könne die Sozialdemokratie guten Rufes sein, trotzdem sie rings von Feinden umgeben ist. Auf das Proletariat passe die Stelle aus Göthe's Faust: "Wir graben das Eisen, unsere Geiger schmeiden daraus unsere Feilsen." Doch wenn auch die Ketten hinter uns her kirren, so schloß Redner, so werden wir doch weiter arbeiten, bis sie gefallen sind. Dann wird auch die Barbarei fallen; die Freude, die heute nur die Spitzen der Gesellschaft umgibt, wird sich dann in die Tiefen, in die Masse des Volkes senken. Dann wird eine neue Gesellschaft entstehen und allen Menschen Freiheit und Wohlstand bringen. (Donnerstag, minutenlanges Beifall.) Eine Diskussion hierüber wurde nicht gehalten, um die Wirkung der Vortrages nicht abzuschwächen. Nach einer Pause von 15 Minuten zur Aufnahme neuer Mitglieder, wird der nächste Punkt der Tagesordnung: "Vereinsangelegenheiten" durch die Wahl der Revisoren erledigt. Unter "Verschiedenes" schloß sich die Versammlung dem Boykott über die Pilsener Brauerei (Klingel-Bolle und Loer u. Wolff an. Das Mitglied Rothkopf wurde laut gefeiert. Beschluß vor der Hand aus dem Verein ausgeschlossen. Mit einem jubelnden Hoch auf die Sozialdemokratie ging die Versammlung auseinander.

## Soziale Uebersicht.

**Achtung Bildhauer!** Die Werkstatt von Wagner und Seidel, Admiralstraße 7, ist gesperrt. Die Kommission. **Achtung! Schrauben- und Facenderher!** Der Streik bei der Firma Bartels u. Co. dauert unverändert fort. Jagz ist fernzuhalten. Alles Nähere in der Verammlung am Sonntag.

## Verfassungen.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den IV. Berliner Reichstagswahlkreis hielt am Mittwoch Abend eine von etwa 2000 Personen besuchte Versammlung in den Räumen des Böhmischen Brauereibesitzer Allee 11-13 ab, in der Herr Max Schippel einen Vortrag über "die wirtschaftlichen Umwälzungen unserer Zeit und die Sozialdemokratie" hielt. Redner führte ungefähr folgendes aus: Werse man einen Blick zurück auf die soziale und politische Entwicklung der letzten Zeit, so springen vor Allem zwei Erscheinungen ins Auge: die Umwälzung der Besitzverhältnisse und das Vordringen der Sozialdemokratie. Die erstere Erscheinung besteht in einer rapiden Zerstückung der alten Gesellschaft, in einer Scheidung von Millionen von Menschen, die Nichts besitzen und eine kleine Menge von Besitzenden, denen noch und noch sämtliche Produktionsmittel zufallen. Dies sei früher nicht so gewesen. Man finde das alte Verhältnis auch jetzt noch in Orten, die außerhalb des Strudels des modernen Verkehrs liegen. Früher sei Besitz und Arbeit noch ungetrennt gewesen. Der Weber allen Schlags produzierte für sich und seine Kunden; er war Arbeiter, denn er sah lange Zeit am Webstuhl und arbeitete selbst. Aber er war auch Besitzer; das Haus, in dem er arbeitete, das Garn, der Webstuhl, es gehörte ihm. Und weil er noch Besitzer der Produktionsmittel war, so floh ihm auch der volle Ertrag seiner Arbeit zu, er brauchte dem Kapital keinen Tribut zu zahlen. Ebenso ging es seinem Sohne; dieser war wohl auch als Geselle reiner Arbeiter, aber dies war nur ein Uebergangsstadium; auch er gedachte später selbstständig zu werden und sich eine Hütte kaufen zu können. Diese Leute lebten bescheiden, aber sie waren frei von der drückenden Sorge, der Armut des Fabrikwebers. Aber bald änderte sich ihre Lage, als in der Nähe eine große mechanische Weberei entstand, die sich die Kraft des Wassers dienlich machte, und mit allem Zauber und allen Künsten der modernen Technik ausgestattet ist. Gegenüber diesem Riesensystem kann er mit seinem Puppenpielzeug nicht mehr mithalten. Er sucht er noch einige Zeit gegen den Riesen zu kämpfen. Er beginnt die Arbeit bei grauem Morgen und arbeitet bis in die späte Nacht, er spannt Frau und Kinder ein. Doch er kann nicht so viel aus seinem Körper herausquälen, als der mechanische Webstuhl liefert. Es ist alles umsonst, er verpachtet Haus und Hof, schließlich den Webstuhl, und er steht eben so nackt und arm und hilflos da, als der Fabrikarbeiter, der nichts sein eigen nennt als seine Arbeitskraft. Hiermit ist seine ganze Existenz verändert. Er muß seine Arbeitskraft verkaufen; schafft er auch das dreifache, was er zum Lebensunterhalt nötig hat, er erhält nur ein Drittel; schafft er das zehnfache, er erhält nur ein Zehntel; er erhält nur so viel, daß er davon leben und seine Kinder groß ziehen kann, die dereinst ebenso in der Fabrik arbeiten und dem Kapital dienen werden, wie er. So wie in der Weberei, geht es in anderen Berufsweigen. Haben sich die Verhältnisse derart geändert, so ändern sich auch die Bestrebungen. Während der Weber früher sich als Besitzer fühlte und sich der Partei der Besitzenden anschloß, so hatte er jetzt keinen Grund, noch in diese Welt des Reichtums hinüber zu schielen. Er ist einmal besitzlos, so wird er es stets bleiben. Er lernte sich jetzt als Arbeiter fühlen. So wie ihm, geht es vielen, die, da ihre Interessen zusammengefallen sind, auch gleiche Forderungen, gleiche Ziele haben. Jeder fühlt, wie er dahinstreift, wie er sich nicht Frau, nicht Kindern, nicht Kunst und Wissenschaft widmen kann. So entwickelte sich zunächst eine Gewerkschaftsbewegung. Doch je weiter die Technik fortschreitet, Tausende brotlos, gelebte Arbeiter überflüssig macht, je mehr das Kapital erkräft, desto schwerer wurde ein bloßer gemeinschaftlicher Kampf, desto weiter mühten die Ziele der Arbeiterbewegung ab. So drängte die Bewegung immer mehr auf politischen Boden. Die Bewegung der Proletarier mußte zur sozialdemokratischen werden. Wie weit ist nun dieser Zerstückungsprozess vorgeschritten, wo ist der Boden reif für die Sozialdemokratie? Überall, wo gearbeitet wird? Dies sei nicht ganz richtig! Auch der Kleinmeister arbeitet und ist nicht Sozialdemokrat. Die richtige Antwort sei: Überall da ist der Boden für unsere Partei vorbereitet, wo die moderne Ausbeutungsforn besteht. Dieser Kreis geht weit über den Fabrikarbeiter hinaus. Der Kleinhandwerker sei nicht mehr selbstständig, er arbeitet für große Magazine; sein "Besitz" wird ihm noch gelassen, aus "Edelmuth" läßt der Fabrikant ihn die Rieße für die Werkzeuge zahlen. Bei Krisen aber merkt er seinen Scheinbesitz. Auch die Stellung des Kleinbauern ist schon von den neuen Verhältnissen zerfressen, nur tritt die Ausbeutung hier in anderer Weise auf. Man läßt ihn in seinem Besitz, der über und über verschuldet ist. Wird er expropriert, so hätte er, als Tagelöhner, nicht mehr Veranlassung, wie jetzt, schon vor Tagesanbruch seine Arbeit zu beginnen. Auch andere Gewerbe, die augenblicklich für die Sozialdemokratie noch brauchbar liegen, sind schon angegriffen. Redner schildert die Entwicklung der Verhältnisse beim Kaufmann, beim Kellner, beim Schriftstellerstande. Sie alle sind der Ausbeutung durch das Kapital zum Opfer gefallen; letztere sind noch bedeutend schlimmer daran, daß sie auch ihre Seele dem Kapital verkaufen müssen. Sie alle hätten ein Interesse daran, daß die Arbeit aus den Fesseln des Kapitals befreit werde. Wer wolle sagen, wie schnell die Ausbreitung unserer Ideen vor sich geht? Der beste nicht, daß sich das Privatkapital überflüssig mache, ja direkt schädlich für die Kulturentwicklung sei? Ueberflüssig; denn die Rohlen würden in W. nicht aufhören, gefördert zu werden, wenn das Kapital zurückträte. Schädlich: das sehe man beim Würfelspiel; schädlich sei das Kapital auch, denn es schafft

**Öffentliche Versammlung der Modelltischler.** Am Sonntag, den 5. Oktober, fand eine öffentliche Versammlung der Modelltischler Berlin im Lokale Müllerstr. 178 statt mit der Tagesordnung: Abrechnung vom Streik und Diskussion. Nachdem die Herren Piesch als erster, Riez als zweiter Vorsitzender und Liegmann als Schriftführer gewählt waren, bebaute Herr Piesch, daß die Versammlung nur schwach besucht sei, und ertheilt, nach einer kurzen Einleitung dem Kassirer der bisherigen Lohnkommission, Herrn Kramer, das Wort, um der Versammlung den endgiltigen Rechnungsabschluss vom verfloffenen Streik zu geben, derselbe stellt sich nun folgendermaßen:

Einnahmen.	
Auf Bisen gesammelt in Berlin	1507,85 M.
Aus Mühlheim a. Rh.	4,95 "
" Magdeburg	39,10 "
" Dresden-Alstadt und Neustadt	58,15 "
" Hamburg	51,85 "
" Breslau	12,95 "
" Landsberg a. W.	5,95 "
" Augsburg	15,55 "
" Düsseldorf	17,55 "
" Chemnitz	56,20 "
" Görlitz	7,20 "
" Hannover	76,35 "
" Stettin	59,65 "
" Darmstadt	13,10 "
" Kopenhagen	13,90 "
Von den Buchdruckern Berlins	50,— "
9 Zellersammlungen	85,63 "
Ueberschuß einer Zellersammlung der Bauarbeiter und Einleger	15,53 "
Vom Verein der Modelltischler	150,— "
Generalfonds	321,20 "
Summa	2502,66 M.
Ausgaben.	
An 53 Streikende sind gezahlt	2019,34 M.
" 14 Reiseunterstützungen	77,20 "
" Druckfachen	34,50 "
" Annoncen	105,75 "
Zeiterfassung und Vergütung an die Kommission	72,90 "
Bureau-Materialien	19,40 "
Porto	59,04 "
Unterstützung nach dem Streik:	
An die streikenden Feilenhauer Berlins	30,— "
An die streikenden Tischler Braunschweigs	30,— "
Unterstützung an 2 Kollegen laut Versammlungsbeschluss	70,— "
Summa	2518,13 M.

Rüthim bleibt ein Ueberschuß von 74,53 M.  
Für die Kommission: M. Piesch, D. Kramer, W. Liegmann, G. Hoffmann, J. Hautopp.

Die Abrechnung ist von den Revisoren geprüft und für richtig befunden.

O. Kleinau. A. Giltfiter.

Auf Antrag der Revisoren wird dem Kassirer sowie der ganzen Lohnkommission Decharge ertheilt. Ein Antrag, diese Abrechnung im Druck erscheinen zu lassen, wird abgelehnt mit der Motivierung, das Geld, welches der Druck kosten würde, zur Unterstützung anderer Gewerkschaften zu verwenden. Hierauf legt Herr Piesch der Versammlung vor, daß die bisherige Lohnkommission sich nun für verpflichtet hält, sich aufzulösen, und wird dieses von der Versammlung angenommen. Herr Gleiner stellt nun den Antrag, eine Vertrauenskommission von 3 Mitgliedern zu wählen. Dieses wird angenommen mit der Motivierung, daß die Vertrauensmänner nur provisorisch gewählt werden sollen und anbeimgelassen, in der nächsten öffentlichen Versammlung, da diese voraussichtlich besser besucht sein werde, eine definitive Vertrauenskommission zu wählen. Es werden die Herren Piesch, Kramer und Liegmann in diese Kommission gewählt. Ein Antrag des Herrn Gleiner, das vom Pariser internationalen Arbeiterkongress gegründete dreisprachige Wochenblatt "Der achtstündige Arbeitstag" zu unterstützen, wird einstimmig angenommen und wird die Vertrauenskommission angewiesen, eine vorläufige Unterstützung von 15 M. an das Exekutiv-Komitee zu senden. Nachdem Herr Piesch noch aufgefordert hatte, sich am Vertrieb der Sammelbroschüre für den Generalfonds rege zu betheiligen, schließt derselbe die Versammlung.

**Tischler-Verein.** Heute Abend 9 Uhr Rollbühnenstraße 44. General-Versammlung der Krankenkasse. Tagesordnung: Jahresbericht vom letzten Vierteljahr und Erledigung eines Antrages. Die Anträge zu dem am 20. Oktober stattfindenden Sitzungsfeste sind bei sämtlichen Vorstand-Mitgliedern zu haben.

**Allgemeine Krankenkasse und Sterbekasse der Metallarbeiter** (G. v. R. 29, Hamburg). Berlin I. Sonntag, den 19. Oktober, Abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung bei Wintter, Hiltnerstraße 7-8. Die Mitglieder werden auf die Beratungen innerhalb der Kasse besonders aufmerksam gemacht.

**Verein zur Regelung der gewerblichen Verhältnisse der Spinner.** Sonntag, den 19. Oktober, erstes Sitzungsfest im Schöler-Garten (am Friedländerhof). Abends 8 Uhr. Damen 25 Pf. sind zu haben bei den Herren Richard Schulz, Hiltnerstraße 84; Fols, Angermühlstraße 11; Franzhauer (Wittmann), Hiltner- und Schölerstraße; Hoffmann, Prandauerstraße 111; Wierke, Hiltnerstraße 16, und im Arbeitsnachweis, Dresdenstraße 116.

**Die letzte diesjährige Generalversammlung der Kranken- und Begräbniskasse der Arbeiterinnenmacher, Handbousen und Verdingen** (G. v. R. 25) findet am Sonntag, den 19. Oktober, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Wierke, Hiltnerstraße 15, statt. Die Aufnahme neuer Mitglieder findet beim Vorstehenden Herrn A. Zander, Hiltnerstr. 64 sowie beim Kassirer Herrn G. Wiedmann, Hiltnerstr. 21, statt.

**Verein zur Wahrung der Interessen der Tischler.** 9. Sitzungsfest am Sonntag, den 19. Oktober, in den Bürgergärten, Dresdenstraße 16. Abends 8 Uhr. 20 und 30 Pf. sind bei folgenden Herren zu haben: Verbe, Hiltnerstraße 65 Hof 3 Tr.; Kämmer, Schölerstraße 50 Hof 2 Tr.; Wierke, Hiltnerstraße 20 Hof 2 Tr.; Wierke, Schölerstraße 55 Hof 3 Tr.

\*) Diese Angelegenheit ist jetzt erledigt, da die Brauerei kapituliert hat.

**Kassenverein der Papierarbeiterinnen** und verwandter Berufsgruppen. Sonntag, den 19. Oktober, Abends 9 Uhr, in der Söhle's Hof, Köpenickerstr. 16. Tagesordnung: Tagesordnung: Vortrag des Herrn Julius Döllnitz über: Regelung der Arbeitszeit. 2. Diskussion. 3. Bericht über den Jahresbericht. 4. Bericht über den Jahresbericht. 5. Bericht über den Jahresbericht. 6. Bericht über den Jahresbericht. 7. Bericht über den Jahresbericht. 8. Bericht über den Jahresbericht. 9. Bericht über den Jahresbericht. 10. Bericht über den Jahresbericht. 11. Bericht über den Jahresbericht. 12. Bericht über den Jahresbericht. 13. Bericht über den Jahresbericht. 14. Bericht über den Jahresbericht. 15. Bericht über den Jahresbericht. 16. Bericht über den Jahresbericht. 17. Bericht über den Jahresbericht. 18. Bericht über den Jahresbericht. 19. Bericht über den Jahresbericht. 20. Bericht über den Jahresbericht. 21. Bericht über den Jahresbericht. 22. Bericht über den Jahresbericht. 23. Bericht über den Jahresbericht. 24. Bericht über den Jahresbericht. 25. Bericht über den Jahresbericht. 26. Bericht über den Jahresbericht. 27. Bericht über den Jahresbericht. 28. Bericht über den Jahresbericht. 29. Bericht über den Jahresbericht. 30. Bericht über den Jahresbericht. 31. Bericht über den Jahresbericht. 32. Bericht über den Jahresbericht. 33. Bericht über den Jahresbericht. 34. Bericht über den Jahresbericht. 35. Bericht über den Jahresbericht. 36. Bericht über den Jahresbericht. 37. Bericht über den Jahresbericht. 38. Bericht über den Jahresbericht. 39. Bericht über den Jahresbericht. 40. Bericht über den Jahresbericht. 41. Bericht über den Jahresbericht. 42. Bericht über den Jahresbericht. 43. Bericht über den Jahresbericht. 44. Bericht über den Jahresbericht. 45. Bericht über den Jahresbericht. 46. Bericht über den Jahresbericht. 47. Bericht über den Jahresbericht. 48. Bericht über den Jahresbericht. 49. Bericht über den Jahresbericht. 50. Bericht über den Jahresbericht. 51. Bericht über den Jahresbericht. 52. Bericht über den Jahresbericht. 53. Bericht über den Jahresbericht. 54. Bericht über den Jahresbericht. 55. Bericht über den Jahresbericht. 56. Bericht über den Jahresbericht. 57. Bericht über den Jahresbericht. 58. Bericht über den Jahresbericht. 59. Bericht über den Jahresbericht. 60. Bericht über den Jahresbericht. 61. Bericht über den Jahresbericht. 62. Bericht über den Jahresbericht. 63. Bericht über den Jahresbericht. 64. Bericht über den Jahresbericht. 65. Bericht über den Jahresbericht. 66. Bericht über den Jahresbericht. 67. Bericht über den Jahresbericht. 68. Bericht über den Jahresbericht. 69. Bericht über den Jahresbericht. 70. Bericht über den Jahresbericht. 71. Bericht über den Jahresbericht. 72. Bericht über den Jahresbericht. 73. Bericht über den Jahresbericht. 74. Bericht über den Jahresbericht. 75. Bericht über den Jahresbericht. 76. Bericht über den Jahresbericht. 77. Bericht über den Jahresbericht. 78. Bericht über den Jahresbericht. 79. Bericht über den Jahresbericht. 80. Bericht über den Jahresbericht. 81. Bericht über den Jahresbericht. 82. Bericht über den Jahresbericht. 83. Bericht über den Jahresbericht. 84. Bericht über den Jahresbericht. 85. Bericht über den Jahresbericht. 86. Bericht über den Jahresbericht. 87. Bericht über den Jahresbericht. 88. Bericht über den Jahresbericht. 89. Bericht über den Jahresbericht. 90. Bericht über den Jahresbericht. 91. Bericht über den Jahresbericht. 92. Bericht über den Jahresbericht. 93. Bericht über den Jahresbericht. 94. Bericht über den Jahresbericht. 95. Bericht über den Jahresbericht. 96. Bericht über den Jahresbericht. 97. Bericht über den Jahresbericht. 98. Bericht über den Jahresbericht. 99. Bericht über den Jahresbericht. 100. Bericht über den Jahresbericht. 101. Bericht über den Jahresbericht. 102. Bericht über den Jahresbericht. 103. Bericht über den Jahresbericht. 104. Bericht über den Jahresbericht. 105. Bericht über den Jahresbericht. 106. Bericht über den Jahresbericht. 107. Bericht über den Jahresbericht. 108. Bericht über den Jahresbericht. 109. Bericht über den Jahresbericht. 110. Bericht über den Jahresbericht. 111. Bericht über den Jahresbericht. 112. Bericht über den Jahresbericht. 113. Bericht über den Jahresbericht. 114. Bericht über den Jahresbericht. 115. Bericht über den Jahresbericht. 116. Bericht über den Jahresbericht. 117. Bericht über den Jahresbericht. 118. Bericht über den Jahresbericht. 119. Bericht über den Jahresbericht. 120. Bericht über den Jahresbericht. 121. Bericht über den Jahresbericht. 122. Bericht über den Jahresbericht. 123. Bericht über den Jahresbericht. 124. Bericht über den Jahresbericht. 125. Bericht über den Jahresbericht. 126. Bericht über den Jahresbericht. 127. Bericht über den Jahresbericht. 128. Bericht über den Jahresbericht. 129. Bericht über den Jahresbericht. 130. Bericht über den Jahresbericht. 131. Bericht über den Jahresbericht. 132. Bericht über den Jahresbericht. 133. Bericht über den Jahresbericht. 134. Bericht über den Jahresbericht. 135. Bericht über den Jahresbericht. 136. Bericht über den Jahresbericht. 137. Bericht über den Jahresbericht. 138. Bericht über den Jahresbericht. 139. Bericht über den Jahresbericht. 140. Bericht über den Jahresbericht. 141. Bericht über den Jahresbericht. 142. Bericht über den Jahresbericht. 143. Bericht über den Jahresbericht. 144. Bericht über den Jahresbericht. 145. Bericht über den Jahresbericht. 146. Bericht über den Jahresbericht. 147. Bericht über den Jahresbericht. 148. Bericht über den Jahresbericht. 149. Bericht über den Jahresbericht. 150. Bericht über den Jahresbericht. 151. Bericht über den Jahresbericht. 152. Bericht über den Jahresbericht. 153. Bericht über den Jahresbericht. 154. Bericht über den Jahresbericht. 155. Bericht über den Jahresbericht. 156. Bericht über den Jahresbericht. 157. Bericht über den Jahresbericht. 158. Bericht über den Jahresbericht. 159. Bericht über den Jahresbericht. 160. Bericht über den Jahresbericht. 161. Bericht über den Jahresbericht. 162. Bericht über den Jahresbericht. 163. Bericht über den Jahresbericht. 164. Bericht über den Jahresbericht. 165. Bericht über den Jahresbericht. 166. Bericht über den Jahresbericht. 167. Bericht über den Jahresbericht. 168. Bericht über den Jahresbericht. 169. Bericht über den Jahresbericht. 170. Bericht über den Jahresbericht. 171. Bericht über den Jahresbericht. 172. Bericht über den Jahresbericht. 173. Bericht über den Jahresbericht. 174. Bericht über den Jahresbericht. 175. Bericht über den Jahresbericht. 176. Bericht über den Jahresbericht. 177. Bericht über den Jahresbericht. 178. Bericht über den Jahresbericht. 179. Bericht über den Jahresbericht. 180. Bericht über den Jahresbericht. 181. Bericht über den Jahresbericht. 182. Bericht über den Jahresbericht. 183. Bericht über den Jahresbericht. 184. Bericht über den Jahresbericht. 185. Bericht über den Jahresbericht. 186. Bericht über den Jahresbericht. 187. Bericht über den Jahresbericht. 188. Bericht über den Jahresbericht. 189. Bericht über den Jahresbericht. 190. Bericht über den Jahresbericht. 191. Bericht über den Jahresbericht. 192. Bericht über den Jahresbericht. 193. Bericht über den Jahresbericht. 194. Bericht über den Jahresbericht. 195. Bericht über den Jahresbericht. 196. Bericht über den Jahresbericht. 197. Bericht über den Jahresbericht. 198. Bericht über den Jahresbericht. 199. Bericht über den Jahresbericht. 200. Bericht über den Jahresbericht. 201. Bericht über den Jahresbericht. 202. Bericht über den Jahresbericht. 203. Bericht über den Jahresbericht. 204. Bericht über den Jahresbericht. 205. Bericht über den Jahresbericht. 206. Bericht über den Jahresbericht. 207. Bericht über den Jahresbericht. 208. Bericht über den Jahresbericht. 209. Bericht über den Jahresbericht. 210. Bericht über den Jahresbericht. 211. Bericht über den Jahresbericht. 212. Bericht über den Jahresbericht. 213. Bericht über den Jahresbericht. 214. Bericht über den Jahresbericht. 215. Bericht über den Jahresbericht. 216. Bericht über den Jahresbericht. 217. Bericht über den Jahresbericht. 218. Bericht über den Jahresbericht. 219. Bericht über den Jahresbericht. 220. Bericht über den Jahresbericht. 221. Bericht über den Jahresbericht. 222. Bericht über den Jahresbericht. 223. Bericht über den Jahresbericht. 224. Bericht über den Jahresbericht. 225. Bericht über den Jahresbericht. 226. Bericht über den Jahresbericht. 227. Bericht über den Jahresbericht. 228. Bericht über den Jahresbericht. 229. Bericht über den Jahresbericht. 230. Bericht über den Jahresbericht. 231. Bericht über den Jahresbericht. 232. Bericht über den Jahresbericht. 233. Bericht über den Jahresbericht. 234. Bericht über den Jahresbericht. 235. Bericht über den Jahresbericht. 236. Bericht über den Jahresbericht. 237. Bericht über den Jahresbericht. 238. Bericht über den Jahresbericht. 239. Bericht über den Jahresbericht. 240. Bericht über den Jahresbericht. 241. Bericht über den Jahresbericht. 242. Bericht über den Jahresbericht. 243. Bericht über den Jahresbericht. 244. Bericht über den Jahresbericht. 245. Bericht über den Jahresbericht. 246. Bericht über den Jahresbericht. 247. Bericht über den Jahresbericht. 248. Bericht über den Jahresbericht. 249. Bericht über den Jahresbericht. 250. Bericht über den Jahresbericht. 251. Bericht über den Jahresbericht. 252. Bericht über den Jahresbericht. 253. Bericht über den Jahresbericht. 254. Bericht über den Jahresbericht. 255. Bericht über den Jahresbericht. 256. Bericht über den Jahresbericht. 257. Bericht über den Jahresbericht. 258. Bericht über den Jahresbericht. 259. Bericht über den Jahresbericht. 260. Bericht über den Jahresbericht. 261. Bericht über den Jahresbericht. 262. Bericht über den Jahresbericht. 263. Bericht über den Jahresbericht. 264. Bericht über den Jahresbericht. 265. Bericht über den Jahresbericht. 266. Bericht über den Jahresbericht. 267. Bericht über den Jahresbericht. 268. Bericht über den Jahresbericht. 269. Bericht über den Jahresbericht. 270. Bericht über den Jahresbericht. 271. Bericht über den Jahresbericht. 272. Bericht über den Jahresbericht. 273. Bericht über den Jahresbericht. 274. Bericht über den Jahresbericht. 275. Bericht über den Jahresbericht. 276. Bericht über den Jahresbericht. 277. Bericht über den Jahresbericht. 278. Bericht über den Jahresbericht. 279. Bericht über den Jahresbericht. 280. Bericht über den Jahresbericht. 281. Bericht über den Jahresbericht. 282. Bericht über den Jahresbericht. 283. Bericht über den Jahresbericht. 284. Bericht über den Jahresbericht. 285. Bericht über den Jahresbericht. 286. Bericht über den Jahresbericht. 287. Bericht über den Jahresbericht. 288. Bericht über den Jahresbericht. 289. Bericht über den Jahresbericht. 290. Bericht über den Jahresbericht. 291. Bericht über den Jahresbericht. 292. Bericht über den Jahresbericht. 293. Bericht über den Jahresbericht. 294. Bericht über den Jahresbericht. 295. Bericht über den Jahresbericht. 296. Bericht über den Jahresbericht. 297. Bericht über den Jahresbericht. 298. Bericht über den Jahresbericht. 299. Bericht über den Jahresbericht. 300. Bericht über den Jahresbericht. 301. Bericht über den Jahresbericht. 302. Bericht über den Jahresbericht. 303. Bericht über den Jahresbericht. 304. Bericht über den Jahresbericht. 305. Bericht über den Jahresbericht. 306. Bericht über den Jahresbericht. 307. Bericht über den Jahresbericht. 308. Bericht über den Jahresbericht. 309. Bericht über den Jahresbericht. 310. Bericht über den Jahresbericht. 311. Bericht über den Jahresbericht. 312. Bericht über den Jahresbericht. 313. Bericht über den Jahresbericht. 314. Bericht über den Jahresbericht. 315. Bericht über den Jahresbericht. 316. Bericht über den Jahresbericht. 317. Bericht über den Jahresbericht. 318. Bericht über den Jahresbericht. 319. Bericht über den Jahresbericht. 320. Bericht über den Jahresbericht. 321. Bericht über den Jahresbericht. 322. Bericht über den Jahresbericht. 323. Bericht über den Jahresbericht. 324. Bericht über den Jahresbericht. 325. Bericht über den Jahresbericht. 326. Bericht über den Jahresbericht. 327. Bericht über den Jahresbericht. 328. Bericht über den Jahresbericht. 329. Bericht über den Jahresbericht. 330. Bericht über den Jahresbericht. 331. Bericht über den Jahresbericht. 332. Bericht über den Jahresbericht. 333. Bericht über den Jahresbericht. 334. Bericht über den Jahresbericht. 335. Bericht über den Jahresbericht. 336. Bericht über den Jahresbericht. 337. Bericht über den Jahresbericht. 338. Bericht über den Jahresbericht. 339. Bericht über den Jahresbericht. 340. Bericht über den Jahresbericht. 341. Bericht über den Jahresbericht. 342. Bericht über den Jahresbericht. 343. Bericht über den Jahresbericht. 344. Bericht über den Jahresbericht. 345. Bericht über den Jahresbericht. 346. Bericht über den Jahresbericht. 347. Bericht über den Jahresbericht. 348. Bericht über den Jahresbericht. 349. Bericht über den Jahresbericht. 350. Bericht über den Jahresbericht. 351. Bericht über den Jahresbericht. 352. Bericht über den Jahresbericht. 353. Bericht über den Jahresbericht. 354. Bericht über den Jahresbericht. 355. Bericht über den Jahresbericht. 356. Bericht über den Jahresbericht. 357. Bericht über den Jahresbericht. 358. Bericht über den Jahresbericht. 359. Bericht über den Jahresbericht. 360. Bericht über den Jahresbericht. 361. Bericht über den Jahresbericht. 362. Bericht über den Jahresbericht. 363. Bericht über den Jahresbericht. 364. Bericht über den Jahresbericht. 365. Bericht über den Jahresbericht. 366. Bericht über den Jahresbericht. 367. Bericht über den Jahresbericht. 368. Bericht über den Jahresbericht. 369. Bericht über den Jahresbericht. 370. Bericht über den Jahresbericht. 371. Bericht über den Jahresbericht. 372. Bericht über den Jahresbericht. 373. Bericht über den Jahresbericht. 374. Bericht über den Jahresbericht. 375. Bericht über den Jahresbericht. 376. Bericht über den Jahresbericht. 377. Bericht über den Jahresbericht. 378. Bericht über den Jahresbericht. 379. Bericht über den Jahresbericht. 380. Bericht über den Jahresbericht. 381. Bericht über den Jahresbericht. 382. Bericht über den Jahresbericht. 383. Bericht über den Jahresbericht. 384. Bericht über den Jahresbericht. 385. Bericht über den Jahresbericht. 386. Bericht über den Jahresbericht. 387. Bericht über den Jahresbericht. 388. Bericht über den Jahresbericht. 389. Bericht über den Jahresbericht. 390. Bericht über den Jahresbericht. 391. Bericht über den Jahresbericht. 392. Bericht über den Jahresbericht. 393. Bericht über den Jahresbericht. 394. Bericht über den Jahresbericht. 395. Bericht über den Jahresbericht. 396. Bericht über den Jahresbericht. 397. Bericht über den Jahresbericht. 398. Bericht über den Jahresbericht. 399. Bericht über den Jahresbericht. 400. Bericht über den Jahresbericht. 401. Bericht über den Jahresbericht. 402. Bericht über den Jahresbericht. 403. Bericht über den Jahresbericht. 404. Bericht über den Jahresbericht. 405. Bericht über den Jahresbericht. 406. Bericht über den Jahresbericht. 407. Bericht über den Jahresbericht. 408. Bericht über den Jahresbericht. 409. Bericht über den Jahresbericht. 410. Bericht über den Jahresbericht. 411. Bericht über den Jahresbericht. 412. Bericht über den Jahresbericht. 413. Bericht über den Jahresbericht. 414. Bericht über den Jahresbericht. 415. Bericht über den Jahresbericht. 416. Bericht über den Jahresbericht. 417. Bericht über den Jahresbericht. 418. Bericht über den Jahresbericht. 419. Bericht über den Jahresbericht. 420. Bericht über den Jahresbericht. 421. Bericht über den Jahresbericht. 422. Bericht über den Jahresbericht. 423. Bericht über den Jahresbericht. 424. Bericht über den Jahresbericht. 425. Bericht über den Jahresbericht. 426. Bericht über den Jahresbericht. 427. Bericht über den Jahresbericht. 428. Bericht über den Jahresbericht. 429. Bericht über den Jahresbericht. 430. Bericht über den Jahresbericht. 431. Bericht über den Jahresbericht. 432. Bericht über den Jahresbericht. 433. Bericht über den Jahresbericht. 434. Bericht über den Jahresbericht. 435. Bericht über den Jahresbericht. 436. Bericht über den Jahresbericht. 437. Bericht über den Jahresbericht. 438. Bericht über den Jahresbericht. 439. Bericht über den Jahresbericht. 440. Bericht über den Jahresbericht. 441. Bericht über den Jahresbericht. 442. Bericht über den Jahresbericht. 443. Bericht über den Jahresbericht. 444. Bericht über den Jahresbericht. 445. Bericht über den Jahresbericht. 446. Bericht über den Jahresbericht. 447. Bericht über den Jahresbericht. 448. Bericht über den Jahresbericht. 449. Bericht über den Jahresbericht. 450. Bericht über den Jahresbericht. 451. Bericht über den Jahresbericht. 452. Bericht über den Jahresbericht. 453. Bericht über den Jahresbericht. 454. Bericht über den Jahresbericht. 455. Bericht über den Jahresbericht. 456. Bericht über den Jahresbericht. 457. Bericht über den Jahresbericht. 458. Bericht über den Jahresbericht. 459. Bericht über den Jahresbericht. 460. Bericht über den Jahresbericht. 461. Bericht über den Jahresbericht. 462. Bericht über den Jahresbericht. 463. Bericht über den Jahresbericht. 464. Bericht über den Jahresbericht. 465. Bericht über den Jahresbericht. 466. Bericht über den Jahresbericht. 467. Bericht über den Jahresbericht. 468. Bericht über den Jahresbericht. 469. Bericht über den Jahresbericht. 470. Bericht über den Jahresbericht. 471. Bericht über den Jahresbericht. 472. Bericht über den Jahresbericht. 473. Bericht über den Jahresbericht. 474. Bericht über den Jahresbericht. 475. Bericht über den Jahresbericht. 476. Bericht über den Jahresbericht. 477. Bericht über den Jahresbericht. 478. Bericht über den Jahresbericht. 479. Bericht über den Jahresbericht. 480. Bericht über den Jahresbericht. 481. Bericht über den Jahresbericht. 482. Bericht über den Jahresbericht. 483. Bericht über den Jahresbericht. 484. Bericht über den Jahresbericht. 485. Bericht über den Jahresbericht. 486. Bericht über den Jahresbericht. 487. Bericht über den Jahresbericht. 488. Bericht über den Jahresbericht. 489. Bericht über den Jahresbericht. 490. Bericht über den Jahresbericht. 491. Bericht über den Jahresbericht. 492. Bericht über den Jahresbericht. 493. Bericht über den Jahresbericht. 494. Bericht über den Jahresbericht. 495. Bericht über den Jahresbericht. 496. Bericht über den Jahresbericht. 497. Bericht über den Jahresbericht. 498. Bericht über den Jahresbericht. 499. Bericht über den Jahresbericht. 500. Bericht über den Jahresbericht. 501. Bericht über den Jahresbericht. 502. Bericht über den Jahresbericht. 503. Bericht über den Jahresbericht. 504. Bericht über den Jahresbericht. 505. Bericht über den Jahresbericht. 506. Bericht über den Jahresbericht. 507. Bericht über den Jahresbericht. 508. Bericht über den Jahresbericht. 509. Bericht über den Jahresbericht. 510. Bericht über den Jahresbericht. 511. Bericht über den Jahresbericht. 512. Bericht über den Jahresbericht. 513. Bericht über den Jahresbericht. 514. Bericht über den Jahresbericht. 515. Bericht über den Jahresbericht. 516. Bericht über den Jahresbericht. 517. Bericht über den Jahresbericht. 518. Bericht über den Jahresbericht. 519. Bericht über den Jahresbericht. 520. Bericht über den Jahresbericht. 521. Bericht über den Jahresbericht. 522. Bericht über den Jahresbericht. 523. Bericht über den Jahresbericht. 524. Bericht über den Jahresbericht. 525. Bericht über den Jahresbericht. 526. Bericht über den Jahresbericht. 527. Bericht über den Jahresbericht. 528. Bericht über den Jahresbericht. 529. Bericht über den Jahresbericht. 530. Bericht über den Jahresbericht. 531. Bericht über den Jahresbericht. 532. Bericht über den Jahresbericht. 533. Bericht über den Jahresbericht. 534. Bericht über den Jahresbericht. 535. Bericht über den Jahresbericht. 536. Bericht über den Jahresbericht. 537. Bericht über den Jahresbericht. 538. Bericht über den Jahresbericht. 539. Bericht über den Jahresbericht. 540. Bericht über den Jahresbericht. 541. Bericht über den Jahresbericht. 542. Bericht über den Jahresbericht. 543. Bericht über den Jahresbericht. 544. Bericht über den Jahresbericht. 545. Bericht über den Jahresbericht. 546. Bericht über den Jahresbericht. 547. Bericht über den Jahresbericht. 548. Bericht über den Jahresbericht. 549. Bericht über den Jahresbericht. 550. Bericht über den Jahresbericht. 551. Bericht über den Jahresbericht. 552. Bericht über den Jahresbericht. 553. Bericht über den Jahresbericht. 554. Bericht über den Jahresbericht. 555. Bericht über den Jahresbericht. 556. Bericht über den Jahresbericht. 557. Bericht über den Jahresbericht. 558. Bericht über den Jahresbericht. 559. Bericht über den Jahresbericht. 560. Bericht über den Jahresbericht. 561. Bericht über den Jahresbericht. 562. Bericht über den Jahresbericht. 563. Bericht über den Jahresbericht. 564. Bericht über den Jahresbericht. 565. Bericht über den Jahresbericht. 566. Bericht über den Jahresbericht. 567. Bericht über den Jahresbericht. 568. Bericht über den Jahresbericht. 569. Bericht über den Jahresbericht. 570. Bericht über den Jahresbericht. 571. Bericht über den Jahresbericht. 572. Bericht über den Jahresbericht. 573. Bericht über den Jahresbericht. 574. Bericht über den Jahresbericht. 575. Bericht über den Jahresbericht. 576. Bericht über den Jahresbericht. 577. Bericht über den Jahresbericht. 578. Bericht über den Jahresbericht. 579. Bericht über den Jahresbericht. 580. Bericht über den Jahresbericht. 581. Bericht über den Jahresbericht. 582. Bericht über den Jahresbericht. 583. Bericht über den Jahresbericht. 584. Bericht über den Jahresbericht. 585. Bericht über den Jahresbericht. 586. Bericht über den Jahresbericht. 587. Bericht über den Jahresbericht. 588. Bericht über den Jahresbericht. 589. Bericht über den Jahresbericht. 590. Bericht über den Jahresbericht. 591. Bericht über den Jahresbericht. 592. Bericht über den Jahresbericht. 593. Bericht über den Jahresbericht. 594. Bericht über den Jahresbericht. 595. Bericht über den Jahresbericht. 596. Bericht über den Jahresbericht. 597. Bericht über den Jahresbericht. 598. Bericht über den Jahresbericht. 599. Bericht über den Jahresbericht. 600. Bericht über den Jahresbericht. 601. Bericht über den Jahresbericht. 602. Bericht über den Jahresbericht. 603. Bericht über den Jahresbericht. 604. Bericht über den Jahresbericht. 605. Bericht über den Jahresbericht. 606. Bericht über den Jahresbericht. 607. Bericht über den Jahresbericht. 608. Bericht über den Jahresbericht. 609. Bericht über den Jahresbericht. 610. Bericht über den Jahresbericht. 611. Bericht über den Jahresbericht. 612. Bericht über den Jahresbericht. 613. Bericht über den Jahresbericht. 614. Bericht über den Jahresbericht. 615. Bericht über den Jahresbericht. 616. Bericht über den Jahresbericht. 617. Bericht über den Jahresbericht. 618. Bericht über den Jahresbericht. 619. Bericht über den Jahresbericht. 620. Bericht über den Jahresbericht. 621. Bericht über den Jahresbericht. 622. Bericht über den Jahresbericht. 623. Bericht über den Jahresbericht. 624. Bericht über den Jahresbericht. 625. Bericht über den Jahresbericht. 626. Bericht über den Jahresbericht. 627. Bericht über den Jahresbericht. 628. Bericht über den Jahresbericht. 629. Bericht über den Jahresbericht. 630. Bericht über den Jahresbericht. 631. Bericht über den Jahresbericht. 632. Bericht über den Jahresbericht. 633. Bericht über den Jahresbericht. 634. Bericht über den Jahresbericht. 635. Bericht über den Jahresbericht. 636. Bericht über den Jahresbericht. 637. Bericht über den Jahresbericht. 638. Bericht über den Jahresbericht. 639. Bericht über den Jahresbericht. 640. Bericht über den Jahresbericht. 641. Bericht über den Jahresbericht. 642. Bericht über den Jahresbericht. 643. Bericht über den Jahresbericht. 644. Bericht über den Jahresbericht. 645. Bericht über den Jahresbericht. 646. Bericht über den Jahresbericht. 647. Bericht über den Jahresbericht. 648. Bericht über den Jahresbericht. 649. Bericht über den Jahresbericht. 650. Bericht über den Jahresbericht. 651. Bericht über den Jahresbericht. 652. Bericht über den Jahresbericht. 653. Bericht über den Jahresbericht. 654. Bericht über den Jahresbericht. 655. Bericht über den Jahresbericht. 656. Bericht über den Jahresbericht. 657. Bericht über den Jahresbericht. 658. Bericht über den Jahresbericht. 659. Bericht über den Jahresbericht. 660. Bericht über den Jahresbericht. 661. Bericht über den Jahresbericht. 662. Bericht über den Jahresbericht. 663. Bericht über den Jahresbericht. 664. Bericht über den Jahresbericht. 665. Bericht über den Jahresbericht. 666. Bericht über den Jahresbericht. 667. Bericht über den Jahresbericht. 668. Bericht über den Jahresbericht. 669. Bericht über den Jahresbericht. 670. Bericht über den Jahresbericht. 671. Bericht über den Jahresbericht. 672. Bericht über den Jahresbericht. 673. Bericht über den Jahresbericht. 674. Bericht über den Jahresbericht. 675. Bericht über den Jahresbericht. 676. Bericht über den Jahresbericht. 677. Bericht über den Jahresbericht. 678. Bericht über den Jahresbericht. 679. Bericht über den Jahresbericht. 680. Bericht über den Jahresbericht. 681. Bericht über den Jahresbericht. 682. Bericht über den Jahresbericht. 683. Bericht über den Jahresbericht. 684. Bericht über den Jahresbericht. 685. Bericht über den Jahresbericht. 686. Bericht über den Jahresbericht. 687. Bericht über den Jahresbericht. 688. Bericht über den Jahresbericht. 689. Bericht über den Jahresbericht. 690. Bericht über den Jahresbericht. 691. Bericht über den Jahresbericht. 692. Bericht über den Jahresbericht. 693. Bericht über den Jahresbericht. 694. Bericht über den Jahresbericht. 695. Bericht über den Jahresbericht. 696. Bericht über den Jahresbericht. 697. Bericht über den Jahresbericht. 698. Bericht über den Jahresbericht. 699. Bericht über den Jahresbericht. 700. Bericht über den Jahresbericht. 701. Bericht über den Jahresbericht. 702. Bericht über den Jahresbericht. 703. Bericht über den Jahresbericht. 704. Bericht über den Jahresbericht. 705. Bericht über den Jahresbericht. 7

# Depeschen.

(Wolf's Telegraphen-Bureau.)

Berlin, 18. Oktober. Der Bundesrath ertheilte in der am 17. d. Mts. unter dem Vorsitz des Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern Dr. v. Bötticher, abgehaltenen Plenarsitzung den Entschlüssen für die Verwaltung des Reichsheeres, für die Marineverwaltung, die Post- und Telegraphenverwaltung, über die Reichsschuld, über den allgemeinen Benennungsfonds, über den Invalidenfonds und der Reichsdruckerei, sowie den Gesetzentwürfen, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1890/91, über die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine, der Reichseisenbahnen und der Post und Telegraphen und über die Kontrolle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts

von Esch Lothringen für 1889/90 die Zustimmung. Außerdem wurde die Berechnung der nach dem Entwurf des Reichshaushaltsetats zur Deckung der Gesamtaufgabe aufzubringenden Matricularbeiträge genehmigt. Der Befoldungs- und Pensions-Etat der Reichsbeamten für 1890 und der Antrag Preußens, betreffend die Ergänzung der Formulare zu Wandergewerbescheinen, wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen. Für zwei erledigte Mitgliedsstellen bei der Disziplinarkammer für elsass-lothringische Beamte und Lehrer wurden die erforderlichen Gesetzentwürfe vorgelegt.

Hamburg, 18. Oktober. Der Streik der hiesigen Steuer ist so gut wie vollständig beendet; alle größeren Steuer-geschäfte arbeiten, während die kleineren den Streik fortsetzen.

Münster i. W., 18. Oktober. Freiberger v. Schorlemer-Nist hat sein Mandat zum Abgeordnetenhaus niedergelegt.

Stuttgart, Freitag, 8. Oktober. Bei der gestern 7. württembergischen Wahlkreise Salzwalden-Neuenburg-Napold gehobten Reichstagswahl erhielt Landgerichtsrath Frhr. v. Gütlingen-Stuttgart (freiton.) 7987, Rechtsanwalt Schö (Volkspartei) 4682 Stimmen. Der Erstere ist sonach gewählt.

# Briefkasten.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnement-Einstellung beizubehalten. Bei Antwort wird nicht ertheilt.

M. E. Daldorferstraße, Modellstecher. Sie haben doch Recht, der Bericht ist von Ihnen abgehandelt und von uns übersehen worden. Wir veröffentlichen denselben heute und bitten wegen der Verzögerung um Entschuldigung.

# Große öffentl. Volksversammlung für Weissensee und Umgegend am Sonntag, den 20. Okt., Nachm. 1 Uhr, im Restaur. zum Kaiser Wilhelm, Königs-Chaussee.

- Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Rechtsanwalts A. Stadthagen über: **An's Vaterland, an's theure, schließ' Dich an!**
  2. Diskussion.
  3. Bericht der Kommission zur Ausarbeitung der Statuten zum Arbeiterbildungsverein.
  4. Verschiedenes.
- Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Einberufer.**

# Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter zu Hamburg

(G. D. Nr. 20). Filiale Berlin II.

Sonntag, den 20. Oktober cr., Vorm. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Lokale des Herrn Rautenberg, Wasserthorstr. 58: **Mitglieder-Versammlung.**

Tages-Ordnung: Erörterung der neuen Kassenverhältnisse.

# Große öffentliche Versammlung sämtlicher Töpfer Berlins und Umgegend am Mittwoch, den 23. Oktober, Abends 7 Uhr, in Mundt's Salon, Köpnick-Strasse Nr. 100.

- Tages-Ordnung:
1. Rückblick auf unsere gewerkschaftliche Bewegung.
  2. Die Fensterfrage.
  3. Gewerkschaftliches. — Zur Deckung der Unkosten findet eine Teilersammlung statt.
  4. Verschiedenes.
- Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Einberufer: Carl Thieme.**

# Verein der Einseher (Tischler).

Sonntag, den 20. Oktober, Vorm. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Neue Friedrich-Strasse 44:

## Mitglieder-Versammlung

- Tages-Ordnung:
1. Bericht über den Arbeitsnachweis des Vereins.
  2. Verschiedenes.
  3. Fragelasten.
- Der Vorstand.**

# Fachverein der Tischler.

Montag, den 21. Oktober, Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in „Jordan's Salon“, Neue Grünstraße Nr. 28:

## General-Versammlung

- Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht des Kassiers; Bericht des Vorstandes, der Kommissionen und der Bevollmächtigten.
  2. Gesetzentwürfen des Vorstandes: Wahl eines Kontrolleurs, eines Werkstattdirektors und Arbeitsvermittlungskommissionsmitgliedes.
  3. Verschiedenes.
  4. Fragelasten.
- Sonnabend, den 16. November, in Jordan's Salon, Neue Grünstraße 28:

## Tanz-Kränzchen.

NB. Die Wohnung des Vorsitzenden des Vereins, Th. Glocke, befindet sich seit dem 1. Oktober ds. Js. in der Lausitzerstraße 52, 3 Treppen (Ecke Lausitzerplatz). **Der Vorstand.**

# Versammlung der Freien Vereinigung der Zimmerer Berlins und Umgegend am Montag, den 21. ds., Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in Krüger's Salon, Hochstr. 32a.

- Tages-Ordnung: 1. Vortrag über: „Das Recht auf Arbeit“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragelasten. — Jedermann hat Zutritt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

# Centralkranken- u. Begräbniskasse d. Sattler u. C.

Am Sonnabend, den 26. Oktober, findet in Heydrich's Praxissalon das

## VI. Stiftungs-Fest

der Kasse statt, bestehend in **Konzert, humoristischen Vorträgen und Ball.** Billets mit Programm sind in den Zahlstellen zu haben, ebenso in der Kassen-Versammlung am Sonnabend, den 19. Oktober, bei **Reyher**, Alte Jakobstraße 83. Die Zahlstellen bleiben am Sonnabend, den 26. Oktober geschlossen. Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

## Achtung!

In der Werkstatt von **J. C. Engel**, N. 12, haben die Kollegen die Arbeit niedergelegt. Zugang ist streng fern zu halten.

Die Kommission.

Wir ersuchen die Kollegen in den Werkstätten, wo für obige Firma gearbeitet wird, dieselbe Arbeit nicht zu fertigen eventuell die Arbeit niederzulegen.

Die Kommission ist zu sprechen jeden Abend von 8-9 Uhr, Sonntag Vormittag von 10 bis 12 Uhr im Restaurant **Rehner**, Annenstraße.

Die Werkstätten von **Graul u. Heinicke**, Louise-Platz 46 und **Wagner u. Seydel**, Admiralstr. 7 sind gesperrt. Bei **Beyer**, Briegerstr. 7, ist Alles bewilligt. **Die Kommission.**

**Reisehandlung.** Billige Reste zu Hosen u. Anzügen, fertige Knaben-Anzüge, sowie zu Regen-, Plüsch- und Double-Anzügen, Trikots zu Tailen. Alle Besatzartikel auf Wunsch zugeschnitten. **Karlo**, Lausitzer Platz (Ecke Waldemarstr.)

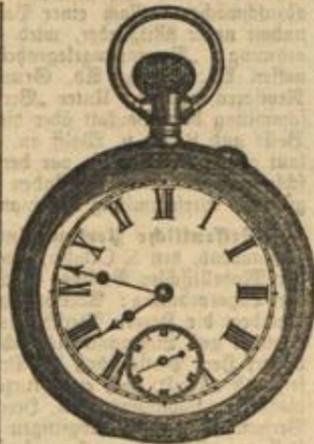
# Fachv. d. Marmor- und Granitschleifer Berl. Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 20. Oktober, Vorm. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in **Deigmüller's Lokal**, Alte Jakobstr. 48a. Auch Nichtmitglieder sind willkommen. **Der Vorstand.**

# Große Generalversammlung der Freien Vereinigung der Bergolder und Fachgenossen

am Montag, den 21. Oktober, Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in **Scheffer's Salon**, Inselstr. 10. **Der Vorstand.**

- Tagesordnung:
1. Kassenbericht.
  2. Aufnahme neuer Mitglieder.
  3. Wahl des Vorstandes und der Fünfer-Kommission.
  4. Verschiedenes.
- Gäste willkommen. **Der Vorstand.**



# G. Scharnow's Uhren-Fabrik

Export

Berlin S., am Moritzplatz, Ecke Oranienstraße 152.

besteht seit 1860. Anerkannt beste Bezugsquelle.

Ridel-Remontoir-Uhren . . . . .	von 10 Mk. an
Silberne Cylinder-Uhren . . . . .	17
do. Ancre-Uhren, 15 Steine . . . . .	25
Goldene Damen-Uhren, 14-far. . . . .	20
do. Ancre-Herren-Remontoir-Uhren . . . . .	
do. mit 3 Goldkapseln und Schußbedel . . . . .	90-250 Mk.
Regulateure, 14 Tage gehend, ca. 1 m lang . . . . .	10 Mk. an
do. in polirtem Ruffbaumgehäuse . . . . .	14
Weder-Uhren . . . . .	3,50

Garantie bis zu 5 Jahren.

Illustrirte Preisverzeichnisse gratis u. franko.

# Möbel und Polsterwaaren eigener Fabrik, auch auf Theilzahlung Rosenthaler-Strasse 54, I.

## Außerordentl. Versammlung des Fachvereins d. Metallschrauben-, Facon-dreher und Berufsgenossen Berlins

am Sonntag, den 20. Oktober, Vorm. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in **Deigmüller's Salon**, Alte Jakobstr. 48a.

- Tages-Ordnung:
1. „Der Kampf um's Dasein.“ Referent Herr **Robert Schmidt.**
  2. Diskussion.
  3. Der Streik bei der Firma Bartels u. Co.
  4. Verschiedenes.
- Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen ersucht. **Der Vorstand.**

## Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. s. w.

Hamburg. Gerill. Verwaltung Nierdorf.

## Versammlung

am Montag, den 21. Oktober, Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, bei **Riesid**, Bergstraße 124.

Tagesordnung: Kassenbericht vom 3. Quartal 1889. Wahl eines Stellvertreters. Verschiedenes. Der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen alle Mitglieder erscheinen. **Der Vorstand.**

## General-Versammlung des Fachvereins d. Tapezierer Berlins

am Montag, den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr, in **Feuerstein's Salon**, Alte Jakobstr. 75.

- Tages-Ordnung:
1. a) Jahresbericht des Vorsitzenden. b) Jahresbericht des Kassiers. c) Bericht der Arbeitsnachweise-Kommission und des Bibliothekars.
  2. Wahl des gesammten Vorstandes und der Revisoren.
  3. Abrechnung vom Stiftungsfest.
  4. Vereinsangelegenheiten. Fragelasten. Aufnahme neuer Mitglieder vor Beginn der Versammlung, dieselben sind himmberrechtigt. Das Erscheinen aller Mitglieder zu dieser Versammlung ist Ehrensache. **Der Vorstand.**

## Verein zur Wahrung der Interessen der Berliner Knopfarbeiter.

Sonntag, den 20. Oktober, Vorm. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, bei **Bolzmann**, Andreasstraße 26:

## Ordentl. Generalversammlung.

- Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn **W. Werner** über: Die Fabrikinspektorate und der Werth derselben für die Arbeiter.
  2. Vierteljährlicher Kassenbericht.
  3. Wahl eines Vergütungskomitees.
  4. Verschiedenes.
- Zahlr. Erscheinen erwünscht **Der Vorstand.**

## General-Versammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Klavierarbeiter

am Montag, den 21. Okt., Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in **Deigmüller's Salon**, Alte Jakobstr. 48a.

- Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht vom 3. Quartal.
  2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
  3. Werkstatt-, Vereins-Angelegenheiten und Verschiedenes.
- Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Ehrensache eines jeden Mitgliedes, pünktl. zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimirt. **Der Vorstand.**

## Lichtige Klemmer und Metalldrücker

auf bessere Koffeetretter los. verlangt. Abz. unter Chiff. **P. R. 100** nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

## Verein d. Klempner Berlins und Umgegend.

### Große Versammlung

am Montag, den 2. Oktober, Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im kleinen Saal des Böhmischen Brauhaus, Landsberger Allee 11-13.

- Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn **Lütz** über: Das Wesen der modernen Poesie.
  2. Diskussion.
  3. Verschiedenes.
- Mitglieder werden aufgenommen. Gäste haben Zutritt. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.

## Verein der Schriftgießer Berlins

Montag, den 21. Oktober cr., Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in **Jordan's Salon**, Neue Grünstraße 28:

## General-Versammlung

- Tages-Ordnung:
1. Halbjährlicher Kassenbericht.
  2. Wahl der Revisoren.
  3. Vereinsmittheilungen.
  4. Besprechung über den Delegirtenkongress.
  5. Fragelasten.
- Der Vorstand.**

## Empfehle mein Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft

**Normal- und Barchend-Hemden, Strick-Jacken,** sowie jeden Artikel für Arbeiter. **Oranienstraße 89, I. Gerhard.**

## Musikwerke

verleiht zu Festlichkeiten das Musikinstrumentengeschäft von

**August Kessler,** 51. Lausitzerstraße (am Platz) Lausitzerstraße Große Musikwerke für Vereine.

## Kohltabak A. Goldschmidt

**Spanauerbr. 6** am hiesigen Plage bekanntlich **Größte Auswahl.** **Garantirt scharf brennendes Tabak.** Streng reelle Bedienung, billigste Preise. Sämtliche im Handel befindlichen Kohltabake sind am Lager. **A. Goldschmidt, Spanauerbr. 6** am Hakenmarkt.

## Nur 150 Mark

kostet bei mir jede Uhr zu repariren und reinigen unter Garantie des Gutgehens. Kleinere Reparaturen billiger. **J. Huberty, Wallstraße Nr. 10** am Spittelmarkt.

## Geschäfts-Eröffnung.

Empfehle mein Geschäft in halbbaren Stoff- und Wildleder-Handschuhen. Auswahl in Kravatten, Dossenträgern, Knöpfen aller Art. Bitte, mich in meinen Unternehmen gütigst zu unterstützen. **Flora Freiesleben, Kaiser Wilhelmstr.**

Eine Widelmacherin verlangt **F. Wiener**, Rosenthalerstr. Eine Padmaderin verlangt **F. Wiener**, Rosenthalerstr.

## Arbeitsnachweis für Tischler

Der vom Fachverein der Tischler bearbeitete Arbeitsnachweis befindet sich

## Dresdenerstraße 116.

im Restaurant **Gründel** (früher **Wendel**). Die Arbeitsvermittlung geschieht für Mitglieder und Gesellen (auch Nichtmitglieder des Vereins) unentgeltlich. Die Adressenausgabe erfolgt **Wochentagen von 9-11 Uhr Vormittags** Sonntags von 9-11 Uhr Vormittags. **Der Vorstand.**